

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Ueber Krieg und Frieden.

B u d a p e s t, 20. Dezember.

Das englische Parlament ist für den 8. Februar 1876 einberufen; allein die englischen Staatsmänner, sowohl jene, welche sich in der Regierung, als jene, welche sich in der Opposition befinden, bemühen auch bis dahin jede Gelegenheit, um das Publikum über die Ziele und Wege ihrer Politik zu unterrichten. Das ist es eben, was England von den übrigen Staaten Europa's unterscheidet. Was es an der englischen Verfassung G e s e h r i e b e n e s gibt, das konnte man in allen europäischen Sprachen nachschreiben; man konnte die Beschränkung der Krone Gewalt dekretiren, die Trennung der Gewalten organisiren und in unzähligen Paragraphen die Ministerverantwortlichkeit regeln. Das Alles hindert aber nicht, daß in ganz Europa die großen Fragen der internationalen Politik außerhalb der Parlamente und genau in derselben Weise entschieden werden, wie vor zwanzig bis dreißig und vor fünfzig Jahren. In inneren Angelegenheiten besitzen die Parlamente eine ziemlich Machtvollkommenheit — wenn es den Herren Ministern nicht eben beliebt, die Kabinettsfrage zu stellen; wenn es aber Jemandem in den Parlamenten einfällt, die Fragen der sogenannten „hohen“ Politik auch nur zur Sprache zu bringen, wird er von den Kollegen, von den Zeitungen und nun gar von der Regierung entweder wie ein harmloser Schwärmer, oder wie eine heitere Person betrachtet und behandelt. Und wenn man bemessen will, wie weit die politische Anspruchslosigkeit des nichtenglischen Publikums gehen kann, so muß man nur die Wiener Blätter vom letzten Sonntag lesen, in denen die Antwort unseres Ministerpräsidenten auf die Interpellation Ernst Simon's wie eine große und energische That gepriesen wird — „bei uns“, heißt ein Wiener Blatt traurig „würde der Ministerpräsident nie eine solche Sprache zu führen wagen!“

In England ist das anders. Daß ein Minister die Verpflichtung habe, jedem Abgeordneten Rede und Antwort zu stehen, der im Parlamente über die auswärtige Politik Aufklärung

verlangt, betrachtet man als so selbstverständlich, daß man einen Minister, der eine gegentheilige Praxis zu üben sich einmal erlaubte, einfach wie einen Unstättigen betrachten würde. Allein die Minister und Parteiführer suchen jede Gelegenheit auf, um außerhalb des Parlamentes sich direkt vor den Bürgern zu äußern, ob diese Bürger nun zu einer landwirthschaftlichen Ausstellung, zu einer Jahrestagsfeier oder auch nur zu einer gewöhnlichen Privatversammlung sich eingefunden haben. So hat Lord Derby, der englische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, sich jüngst in Edinburgh vor den dortigen Wählern in eingehender Weise über die Angelegenheiten Englands und Europa's vernehmen lassen.

Lord Derby glaubt an die Erhaltung des Friedens, doch kann er nicht umhin, zu konstatiren, daß vier Staaten des Festlandes über sieben Millionen Soldaten gebieten, und der englische Staatsmann läßt nicht unendlich durchblicken, daß er diese sieben Millionen Soldaten gerade nicht wie jene starke Friedensgarantie ansieht, für die man sie uns von Regierungswegen sonst so gerne ausgibt. Trotzdem hofft der edle Lord, daß die Friedenswünsche der Völker vorläufig Erfüllung finden dürften. „Die Lösung der orientalischen Frage“, fährt Lord Derby fort, „liegt noch in weiter Ferne und deren Gestaltung ist noch Niemandem klar. Ich glaube, daß gegenwärtig nur a u g e n b l i c k l i c h e Hilfsmittel in Anwendung kommen können; Oesterreich und Rußland haben ohne Zweifel den aufrichtigen Wunsch, die weitere Ausdehnung des Aufstandes zu verhindern und Frieden und Ruhe in den türkischen Provinzen wieder herzustellen; wir wünschen diesen Bemühungen vollen Erfolg und dürfen nicht unzufrieden sein, wenn das Uebergewicht nicht Alles bringt, was wir wünschen möchten.“

Fast gleichzeitig mit Lord Derby sprach ein anderer hochansehnlicher englischer Staatsmann, Lord Salisbury, in einem landwirthschaftlichen Klub ebenfalls über die auswärtigen Angelegenheiten. Er warnte das Ausland vor der Annahme, daß England seine Wehrfähigkeit lediglich zu einer Geldfrage mache,

„etwa wie der Landwirth, um die Erträge seines Bodens zu erhöhen, Geld in Dünger anlegt.“ Der Redner versichert, daß die Regierung entschlossen sei, ernstlich an die Reform jenes Heeres zu gehen, von dem jüngst ein wichtiger englischer Abgeordneter scherzte, es werde bald nicht so sehr eine „stehende“ als eine „ausreichende“ Armee sein, in Anbetracht der zahlreichen Desertionen, welche in jüngster Zeit vorkamen. Die englische Regierung beabsichtigt, die Konfiskation einzuführen; vorläufig allerdings nur für die Miliz, doch hofft man mit einem hübschen Werbegehalt viele Bauernbursche zum Uebertritt von der Miliz in das stehende Heer zu bewegen. Diese Neußerungen zeigen einerseits, daß man in England zwar den Frieden dringend wünscht, aber auch den Krieg zum Mindesten für möglich hält, und daß man sich darum auch militärisch vorbereitet; andererseits zeigt die Neußerung Lord Derby's, daß gegenwärtig nur „augenblickliche Hilfsmittel“ in Anwendung kommen könnten, davon, daß auch die englische Regierung mit den Regierungen des Festlandes die kaiserliche Trade für unzulänglich erachtet, daß also über diesen Punkt wenigstens die Traktatmächte sich in Uebereinstimmung befinden.

Während der englische Minister des Aeußeren den Wählern direkt Aufschlüsse über den Gang der Regierungsgeschäfte erteilt, läßt sich auch unser auswärtiges Amt über die Lage vernehmen; allerdings nicht in der von Lord Derby beliebten demagogischen Weise, sondern, wie es bei uns zu Lande Brauch ist, hübsch sitzsam, durch Vermittelung eines lithographirten offiziellen Wiener Blättchens, die „Politische Korrespondenz“ geheißen. Der österreichische Offizier behandelt die türkische Regierung viel rückhaltvoller, als der englische Minister. Das Wesen seiner Auslassungen besagt: es sei unerlässlich, daß die Pforte die durchzuführenden Reformen unter die Aufsicht und die Garantie der Unterzeichner des Pariser Friedens stelle. Noch viel energischer spricht sich ein zweites Organ des auswärtigen Amtes, die „Montags-Revue“, über die Lage aus. „Die Mächte, sagt das Blatt, haben das Recht der Prüfung, ob die Maßregeln der

Ueber die Frauen.

„Mein Fräulein! Ich bitte Sie, mich mit Ihren Ansichten über die Gebrechen unserer Gesellschaft in Ruhe zu lassen. Ganz abgesehen davon, daß ich nicht zugebe, daß eine Frau von solchen Dingen überhaupt etwas verstehe, bin ich persönlich zu sehr beschäftigt, um mir mein Leben noch durch Ihre Tollheiten verbittern zu lassen.“

Diese galante Epistel findet sich in der Korrespondenz Proudhon's und ist an eine junge Dame gerichtet, die durchaus mit dem Philosophen in Korrespondenz treten wollte. Ich gestehe ohne Weiteres, daß mir von den gesammelten Werken Proudhon's wenig so sehr zugesagt hat, wie dieser Brief voll herzerfrischender Grobheit. Im Laufe der Jahre änderte Proudhon jedoch, nicht seine Manier, die Frauenfrage aufzufassen, sondern seine Manier, die Frauenfrage zu behandeln. Er, der 1848 noch seine weiblichen Korrespondenten summarisch mit vier Zeilen abfertigte, widmete ihnen später einen ganzen Band — den er leider nicht vollenden konnte, und der nun dieser Tage unter seinen posthumen Werken erscheint *).

Die Arbeit ist lesenswerth, obgleich sie nicht unter die gelungensten Schriften des Verfassers gehört. Manchem Leser mögen die Ansichten Proudhon's etwas zu absolut, zu einseitig erscheinen — der diese Zeilen schreibt, gehört nicht zu der Zahl Jener, die so denken — allein da Alles, was die Frage berührt, den Vorzug hat, das Publikum zu interessieren, und da man seiner Zeit die Thorheiten Alexander Dumas und die unverantwortlich dummen Redensarten seiner Nachtreter getreulich in aller Herren Ländern überseht und diskutiert hat, wird es sicherlich nicht überflüssig sein, gelegentlich auch die An-

sichten eines vernünftigen und höchst achtenswerthen Mannes zu erörtern. Der letzte Umstand ist hier besonders werthvoll. Es ist ein Anderes, wenn die Moralisten vom Boulevard des Italiens über die Frauen sprechen, und ein Anderes, wenn ein Mann die Sache behandelt, dessen ganzes Leben rein und fleckenlos verlief, der keusch, streng und nüchtern dachte und lebte; dessen Lippen nie ein anderes Getränk als klares Wasser benetzte und der inmitten des Pariser Lebens sich seine ganze Reinheit und Tüchtigkeit des Körpers und des Gemüthes erhielt.

Das Buch enthält Manches, was nicht übersetzbar ist; vielleicht kann es geschehen, daß mancher Leser findet, es sei selbst Einiges von dem, was mir übersetzbar schien, zur Wiedergabe nicht geeignet; allein in diesem Falle stimme ich vollkommen mit Alexander Dumas überein: ein Schriftsteller müsse die jungen Mädchen genug achten, um ihnen nicht Alles in die Hand zu geben, was er schreiben, und müsse sich selbst zu sehr achten, um nur das zu schreiben, was man jungen Mädchen in die Hand geben könne.

Proudhon hatte die absolute Superiorität der Männer gegenüber den Frauen verfochten; seine Arbeit war eine Verherrlichung der Ehe und der anständigen Frau und dabei eine schneidige Satire auf die emanzipationsbeseffene Bande und auf das, was man zur Zeit des zweiten Kaiserreiches — „Galanterie“ nannte. Die Ehe hatte Proudhon die einzige alte Institution genannt, die ihm respektwürdig erscheine, weil sie eine Inkarnation der Gerechtigkeit sei. Wie alle gesellschaftlichen Verhältnisse will er darum auch dieses nach den Regeln der strengen Gerechtigkeit geordnet sehen; allein „unsere Generation steht nicht auf der Höhe der Ehe“. Die Frauen nicht, aus den Gründen, die in den Aperçues mehr als angedeutet sind; die Männer nicht, weil ihre Erziehung und ihre Denkweise sie unfähig machen, die Justiz zu begreifen und zu üben-

„Das Familienoberhaupt, schreibt er, gehört ganz den Seinen; jeder Egoismus muß ihm fremd sein; allein gleichzeitig muß er der Hüter, der verantwortliche Lehrer sein, und darf deshalb nie eine Aufsehung gegen seine Befehle dulden. Das Weib hat stets die Tendenz, die Würde des Mannes zu schwächen; sie ist bestrebt, ihn in ihre Neze zu bringen, aus ihm ihres Gleichen zu machen; naiv und oft gegen ihren Willen konspirirt sie gegen die häusliche Hierarchie und gegen sich selbst. Mein von Zeit zu Zeit muß das Uhrwerk aufgezoogen werden, der Mann muß einen Willen zeigen und eine Entscheidung treffen, und darf nie vergessen, daß diejenigen Männer am meisten geliebt sind, die von ihren Frauen geachtet und sogar ein wenig gefürchtet werden. Viel gewähren — aus Großmuth! Der Mann ist Herr, er muß generös sein, aber kein Händler.“

Absolutes Vertrauen von Seite der Frau; das Vertrauen des Mannes muß nothwendig beschränkt sein. Nie Verzeihung für große Fehler, das Weib würde sonst den Mann verachten. Es ist ein Triumph für die Frau, einen treulosen Gatten zurückzuführen; es ist die Degradation des Mannes, einen wirklichen Fehltritt zu vergeben. Aber nicht nur Noblesse, sondern auch Kraft „verpflichtet“ — und wenn ich der Frau ihren Platz am Herde anweise, so habe ich sie damit nicht der brutalen Gewalt des Mannes überweisen wollen; habe ich ihr nicht gesagt, daß, wenn die Tafel einmal gedeckt, sie sich zurückziehen und warten müsse, bis ihr Herr und Gebieter ihr winkle und ihr den Abfall seiner Nahrung gebe; nein, ich habe im Gegentheil den Mann gelehrt, daß das Beste immer der Frau und den Kindern gehört, und daß die Freude des Mannes hauptsächlich in ihrer Freude bestehn muß, daß das Weib, die Inkarnation des Ideals, von einer höheren Natur zu sein scheint, als der Mann, der

*) La Pornocratie, ou les femmes, par P. J. Proudhon, Paris, chez La roix.

Porte geeignet sind, den gestörten Frieden herzustellen. Die Mächte haben ferner das Recht, mit neuen Vorschlägen hervorzutreten, wenn die türkischen Projekte jener Prüfung nicht Stand halten sollten.

Die „politische Mitwirkung“ ist eine hübsche Umschreibung für das grausame System der Bevormundung, das man der Porte zum Trost im Oriente einführen will.

Budapest, 20. Dezember. Mittwoch, am 23. Dezember, wird das Abgeordnetenhause seine letzte meritorische Sitzung halten und die Verhandlungen bis zum 8. Januar vertagen.

Die Regierung wird — wie „Nemzeti Hiral“ meldet — sofort nach den Weihnachtsferien eine neue Serie wichtiger Reform-Gesetzentwürfe dem Hause unterbreiten.

nichts für sich hat, als die Kraft; daß, wenn er das Nützliche verschafft, sie allein die Spenderin des Glückes ist, und daß sie darum so viel als möglich von aller gemeinen Sorge und harten Arbeit verschont bleiben müßte, und darum habe ich sie ausgeschlossen von allen Funktionen des Krieges, der Politik und der Justiz.

Proudhon spricht hier natürlich nur von französischen Frauen; allein ich glaube, wenn es ihm gegeben gewesen wäre, in England die Frauen — soweit sie eben nach dem neuen Municipalgesetz wahlberechtigt sind — bei der Wahl des Mayors und die Abgeordneten abstimmen zu sehen, er hätte die Ausschließung aller Frauen von allen politischen Rechten nicht wie eine Art von Naturgesetz angesehen.

die Regelung der Territorien enthält nicht die allgemeine Arrondirung der Municipien — dieser Ausdruck kommt im Entwurfe gar nicht vor — sondern will bloß den hervorstechendsten Unregelmäßigkeiten abhelfen und verfügt außer der Abstellung der Territorial-Anomalien auf dem Königsboden, in den siebenbürgischen Komitaten, im Szabaken-Distrikt und in Szaggyien-Rumantien nur über kleinere, in den verschiedensten Theilen des Landes durchzuführende Regelungen.

Heute Nachmittags 4 Uhr hat im Sitzungssaale des Rathhauses unter dem Voritze des Schulinspektors Herrn Georg v. Boja in Anwesenheit delegirter Mitglieder des Schulrathes und der Schulstühle eine Enquete in Angelegenheit der Revision des Volksschulgesetzes stattgefunden. Das Volksschulgesetz — bemerkt der Vorsitzende — hat bedeutende Mängel, es fehlen in demselben die nöthigen Instruktionen für die Schulstühle, welche in der Hauptstadt spezielle Interessen zu vertreten haben.

In der sächsischen Nationsuniversität wurde bekanntlich am 15. Dezember der Antrag gestellt, es sei ein Ausschuss zu bestellen, welcher die Aufgabe hat, die zur Wahrung des Municipalrechtes und der Municipal-einheit des Königsbodens geeigneten erscheinenden Schritte in Vorschlag zu bringen.

Der „Pol. Korr.“ telegraphirt man aus Rom, daß in vatikanischen Kreisen die Version verbreitet sei, Bischof Strohmayer hätte Sr. Heiligkeit eine schriftliche Deklaration unterbreitet, in welcher er seine volle Unterwerfung unter die Konzilsbeschlüsse ausdrückt.

einem ausdrücklichen Verbote der Staatsregierung in Bezug auf die Verhandlung politischer Angelegenheiten motivirt. Bei Verlesung des Protestes erklärte indessen der Comes, er habe einen solchen Ausdruck nicht gebraucht.

Es wird vielleicht nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß das Honvéd-Oberkommando in einem jüngst ausgegebenen Erlasse ausdrücklich gestattet hat, daß Honvéd-Offiziere Mitglieder von Freimaurerlogen werden können. In dem Erlasse wird — wie die „Pester Korrespondenz“ berichtet — darauf hingewiesen, daß Logen vom Ministerium genehmigte Vereine, somit weder geheime, noch politische Körperschaften seien.

Ueber die während der Weihnachtsferien in Wien stattfindenden Verhandlungen zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung verlaute, daß dieselben sowohl die Zoll- als die Bankfrage betreffen werden. Zu denselben begibt sich außer dem Finanzminister auch der Ministerpräsident nach Wien.

Der „Pol. Korr.“ telegraphirt man aus Rom, daß in vatikanischen Kreisen die Version verbreitet sei, Bischof Strohmayer hätte Sr. Heiligkeit eine schriftliche Deklaration unterbreitet, in welcher er seine volle Unterwerfung unter die Konzilsbeschlüsse ausdrückt.

Die Vorfoder Konferenz.

Miskolcz, 18. Dezember. Sie haben vor ungefähr anderthalb Wochen den geharnischten Aufruf mitgeteilt, welchen der Präsident der liberalen Partei im Vorfoder Komitate, Herr Julius

„Das Weib ist ein hübsches Thier; hübsch, aber ein Thier. Sie liebt die Liebe, wie die Ziege das Salz.“

„Keine Verwechslung der Geschlechter. Der Mann muß mehr in die Länge erzogen werden, als bisher, und das Weib mehr in die Breite. Und es ist das Ggentheil, was sie verlangen!“

„Man sagt, wir kennen die Frauen nicht, könnten sie also auch nicht beurtheilen.“

Niemand kannte sie besser, als Fénelon, dessen Keuschheit nie bezweifelt wurde.

„Kennen“ — d. h. beobachten, studiren, meditiren, die Geschichte, das Wesen, die Kräfte, die Handlungen und den Stil der Frauen. Das genügt, wenn man daneben die Sensation der Familie durchgemacht hat, als Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Freund und Vertrauter.

Ist der Arzt verpflichtet, daß Fieber zu haben, um es zu kennen? sich das Gift einzuzimpfen, um es zu kennen? Muß man vom Löwen erwürgt, von der Schlange gebissen sein, um sie zu kennen?“

Der Mann, der so schrieb, war einer der besten Gatten, die man je gesehen und stand, wie man sonst zu sagen pflegt, vollkommen „unter dem Pantoffel“ seiner Frau. Ich war, vor einem Jahre etwa, in Passy bei Paris, der Nachbar seiner allerliebsten Familie. Madame Proudhon, eine einfache Frau voll Klugheit und Seelengüte, erzählte die rührendsten Dinge von der hingebenden und selbstvergeßenen Liebe ihres Gatten. Als er auf dem Sterbebette lag, kam der Pfarrer von Passy, „um sich nach seinem Befinden zu erkundigen.“ Proudhon wollte den Geistlichen nicht sehen.

Ich habe von Niemand Absolution zu verlangen, sagte er seiner Frau, als — von Ihnen

den übrigen Frauen von Europa. Sie sind klug, gebildet, ernst, selbstbewußt, anziehend, gemüthreich und schön; sie sind nicht nur die ersten, sie sind vielleicht die einzigen „Frauen“ der Welt — die Einzigen, die den Begriff der Frauenhaftigkeit in seiner ganzen idealen Noblesse verkörpern.

Doch das sind Dinge, von denen ich vielleicht an gelegenerem Orte einmal zu sprechen Anlaß nehmen werde; kehren wir zu dem Buche zurück, das uns hier beschäftigt.

Ich habe oben gesagt, ich fürchtete, Einzelnen unter den Lesern zu begegnen, die selbst das, was ich aus dem Buche Proudhon's für überschaubar hielt — für unüberschaubar ansehen würden. Ich suche in meiner großen Herzengsamkeit aus den vor mir liegenden Notizen die allerhermloosesten heraus und hoffe nun, daß mich Niemand ungalanten Wesens zeihen wird, wenn ich die folgenden Aperque's wiedergebe:

„Das Christenthum hat einige galante Frauen heilig gesprochen — nach ihrer Befehung. Die jetzigen Sünderinnen möchten nun Alle, daß wir sie ebenfalls verehrten und das — vor der Befehung.“

„Ich habe eine Frau gesehen, die eine „Rede“ hielt. Ihr Mann sah ganz glücklich aus. Es war, als ob er sagen wollte: was für ein Mann bin ich, der Mann einer Frau, die „improvisirt“!“

„Was man gemeinhin ein guterzogenes Fräulein nennt, das ist ein sehr schlecht erzogenes Mädchen, das zu nichts in der Welt nützlich ist.“

„Je älter, desto schlimmer wird die Frau. Je schlimmer sie ist, desto mehr bedarf sie eines Geliebten, eines Vaters, eines Leiters, eines Herrn: eines Herrn vornehmlich.“

Melezer, an die Parteigenossen gerichtet hat. Herr Melezer fühlte sich gedrungen, sein Vorgehen einer Versammlung der Partei zur Beschlußfassung vorzulegen, welche heute hier unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder der liberalen Partei stattfand.

Herr Melezer eröffnete die Versammlung mit einer längeren Rede, in welcher er die Situation kennzeichnete. Die Verhältnisse des Vaterlandes bieten eine so hoffnungslose Aussicht, sagte er, daß das Volk nicht nur durch seine Abgeordneten, sondern selbst seinen Wünschen und Forderungen Ausdruck geben müsse. Er habe sich in seinen Erwartungen bezüglich der Fusionregierung getäuscht und halte es für seine patriotische Pflicht, dies offen und laut auszusprechen. Die gegenwärtige Regierung sei um nichts besser, wohl aber schwächer, als die aus der Deakpartei hervorgegangenen Ministerien; es herrsche die Clique, der Nepotismus blühe, Vieles geschehe, was mit den Interessen des Landes im Widerspruch steht. Wenn die Regierung in dieser Weise fortfahre, dann werde man sagen können: „Ungarn wird nicht sein, sondern war.“ Denn auf Schritt und Tritt begegne man in ihrem Verfahren Mißbräuchen, Feigheit, Demüthigungen und einer starren Handhabung der Parteidisziplin, welche nicht nur das freie Wort, sondern auch das freie Denken erdödet. Die Volksvertretung werde auf diese Weise zu einer Illusion, denn die Abgeordneten vertreten nicht die Bevölkerung, erfüllen nicht deren Wünsche, bemühen sich nicht, das Uebel zu heilen. Der Redner fordert die strengste Sparsamkeit von Seiten des Abgeordnetenhauses, denn bei der gegenwärtigen Wirtschaft stehen wir am Rande des Bankrottes. Darum wünscht Redner Verminderung der Abgeordnetenzahl um die Hälfte, Reduktion der Staatsämter, der Ministerial- und anderen Beamten und Herabminderung des Kriegsbudgets, welches Riesensummen verschlingt. Zwei Armeen könne Ungarn nicht erhalten; man führe in den ungarischen Regimentern das ungarische Kommando ein, organisiere die Honvéddarmee als Reserve und reihe die direkt zur Honvéddarmee Affilirten in die gemeinsame Armee ein. Ist die Hebung der Steuerkraft betont worden, statt dessen aber erhöht man die Steuern. Der Redner beschloß seine Rede, indem er die Anwesenden zu aufrichtiger, offener Meinungsäußerung aufforderte.

Hierauf ergreift Ludwig Horváth das Wort; er gibt zu, daß viele Fehler begangen worden, auch ihn treffe ein Antheil davon, obwohl er selbst in den Jahren 1869-1872 nicht Mitglied der Volksvertretung war. Es sei wahr, daß wir viele Schulden haben, aber das Geld war notwendig für die Investitionen, und die Eisenbahnen wurden nicht immer auf Antrieb des Abgeordnetenhauses, sondern auch auf Anregung der Bevölkerung gebaut. Die Steuererhöhung sei notwendig, er (Redner) habe bereits in seiner Programmrede darauf aufmerksam gemacht, daß Opfer gebracht werden müssen und er habe die Steuererhöhung gerne votirt, obwohl er selbst um 96 Gulden mehr Steuer werde zahlen müssen; die Steuer mußte votirt werden, denn man konnte das Land nicht in Konkurs gehen lassen. Redner weist auf Frankreich hin, welches nach dem Kriege fünf Milliarden Francs gezahlt hat; er sei bereit, wenn es notwendig ist, den Kopf, den er am Leibe trägt, hinzugeben und Alles zu ertragen, wenn nur dem Vaterlande geholfen wird. Redner bittet die Versammlung, heute nach keiner Richtung keinen Beschluß zu fassen und die Einigkeit aufrecht zu erhalten.

Albert Edeß unterstützt die Regierung, wenn Ungarn eine selbstständige Bank erhält; er wünscht den Ausgleich mit Oesterreich, leugnet aber, daß derselbe auf unsere Kosten zu erreichen ist.

Da Niemand sonst das Wort ergreift, spricht Julius Melezer noch einmal; da kein Mitglied seine Ansichten und Klagen unterstützt, erlucht er die Versammlung, die heutige Konferenz so zu betrachten, als wenn sie nicht abgehalten worden wäre. Damit wurde die heutige Versammlung geschlossen, ohne daß eine bestimmte Beschlußfassung erfolgt wäre.

Das Budget im Oberhause.

— Sitzung vom 20. Dezember. —

Die morgige Sitzung beginnt bereits um 10 Uhr. Ich ersuche die Herren Redner, sich kürzer zu fassen, als es heute der Fall gewesen.“ Mit diesen Worten schloß Präsident Majláth die heutige Sitzung des Oberhauses. Hieraus ist klar zu ersehen, daß die Herren Redner sich heute nicht kurz faßten. Gegenstand der Verhandlung war das Budget für 1876, und gesprochen wurde von 11 Uhr Vormittags bis halb 5 Uhr Nachmittags.

Den Anfang machte Baron Nikolaus Bay. Er bietet eine Paraphrase des Ausschussberichts. Dieser Bericht aber gipfelt darin, der Ausschuss habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die Regierung in der Einschränkung der Ausgaben bis an die derzeit äußerste Grenze der Möglichkeit gegangen sei und andererseits die Einnahmen auf einer realen Basis präliminirt und den allgemeinen Einkommensteuervorschlag nur in Folge der absoluten Unerschlichkeit neuer Opfer und in der bestimmten Voraussetzung in Vorschlag gebracht habe, daß mittelst der neuen Steuer die dauernde Herstellung des Gleichgewichtes und die Anbahnung geordneter Staatswirtschafts-Verhältnisse erzielt werde. Redner legt um diesen Kern noch eine fastige, von patriotischen Gefühlen und vom Vertrauen zur gegenwärtigen Regierung und zu dem fusionirten Groß der Nation überfließende Schale und erzielt hiedurch ein schallendes Echo von der Majorität der heute sehr zahlreich versammelten Oberhausmitglieder. Manche wollten sogar ein freundliches Nicken Sr. Eminenz des Herrn Kardinal Primas bemerkt haben, der heute im Hause anwesend war und die Huldigungen der fast vollständig erschienenen Minister und Bischöfe mit einem herzlichen Lächeln entgegennahm.

Als Antagonist des optimistischen Bay trat Graf Johann Waldstein in die Schranken und der seine seltsame „Rangirtheit“ auch mit seiner behaglich gerundeten Persönlichkeit verkörpernde Kunstmännchen scheint die Staffage für seine heutige Rede von den düstersten Gemälden seiner berühmten Bilderammlung genommen zu haben: so pessimistisch, so verzweiflungsvoll hoffnungslos klan-

gen seine Worte. Nicht unter Labislavus dem Kumanier habe es trauriger ausgesehen im Lande, als heute. Er selbst, der sich gerne auf dem Dorfe aufhält, kennt Bauern, die vor wenigen Jahren sich einer blühenden Wirtschaft und fetter Haushiere erfreuten und denen heute die nagende Sorge aus dem faltenreichen Anlitze spricht. Dieses Volk könne eine Lastvermehrung um mehr als dreißig Millionen nicht ertragen. Rückichtslos und unbarmherzig müsse in den Ausgaben gestrichen werden. Einen detaillirten Plan zu bieten hält sich der gräßliche Redner vermalen, da er in die Opposition gegangen, nicht für verpflichtet, daß sei Sache der Regierung. Aber einige Fingerzeige will er ihr doch geben. So weist er denn auf die Luxusbauten für Unterricht und auf die Schulmüllereien und Gestülte hin, die überflüssig wären, und auf die Armeen, die so viel kosten. Und die Eisenbahnen, die jetzt nur ein Prozent einbringen, sollen auf ein Erträgniß von 5 1/2 Prozent gebracht werden. Es nütze nicht, die Eltern zu bestrafen, wenn die Kinder nur darum nicht in die Schule gehen können, weil sie keine Schuhe haben, und es nütze nicht, die bereits mit 42 Prozent besteuerten Grundstücke mit weiteren 10 Prozent zu belasten, wenn der Landmann kaum den Samen zur Aussaat habe und immer mehr und mehr Besitzungen in fremde Hände übergeben. Nach alledem lebt der Graf, ohne sonstige Feindschaft gegenüber dem Ministerium, welches er nicht für die Sünden seiner Vorgänger verantwortlich machen will, das Budget ab.

Nach Waldstein erhebt sich Graf Sigray: Der Reihenfolge nach meint alle Welt, er werde für die Vorlage sprechen. Das ist jedoch nicht der Fall. Aber er spricht auch nicht gegen die Vorlage. Graf Sigray acceptirt die Ausgaben, lehnt jedoch die Bedeckungsvorschläge ab und will, daß das Defizit aus der neuen Rente bedeckt werde. Das Abgeordnetenhaus — meint er — wüßte noch nichts von der Rente, als es die Steuererhöhung votirt; jetzt werde es wohl auch gerne seine in dem Vorschläge zustimmen. Damit hat er seine Rede beendet und legt sich nieder, um dem nachfolgenden Redner, dem Baranyaer Bergelpan Nikolaus Perczel Platz zu machen. Dieser eröffnet in einer sorgsam ausgearbeiteten Rede das Staatswesen im Allgemeinen und dann speziell das ungarische Staatswesen und nimmt zu diesem Behufe sämtliche bestehende Ressorts unter die Lupe einer eingehenden Kritik. Und da gelangt er zu dem Ergebnisse, daß Vieles Verbesserungsbedürftig sei und daß die Eintheilung des Ministeriums, das Parlament und auch das Heerwesen einer gründlichen, ausgiebigen Reform bedürfe. Namentlich das letztere. Redner sieht bei dem notorisch musterhaften Konstitutionalismus des Monarchen nicht ein, warum nicht ernstlich daran gegangen werde, den ungarischen Theil der Wehrkraft mit magyarischem Geiste zu erfüllen, mit magyarischen Offizieren zu versehen. Ueberhaupt ist Redner der Ueberzeugung, daß die Monarchie nur dann gedeihen und erstarken könne, wenn dieselbe der Leitha das ungarische und jenseits der Leitha das deutsch-österreichische Element die volle Herrschaft führe, natürlich ohne die Kroaten und Galizien zu gewöhnlichen Bergnützigungen außer Acht zu lassen. Doch alles dieses habe er nur ad notam, als Fingerzeig für die Zukunft vorgebracht, heute — acceptire er die Vorlage.

Und nun geschah ein Wunder. Baron Bela Wendheim, die Taube unter den Ministern, der sanfte Hofminister mit dem ewig grünen Delzweig im freiherrlichen Schmel, hielt eine feurige Standrede. Graf Waldstein hatte eine Anspielung auf die Sündhaftigkeit der Wirtschaft der früheren Ministerien gemacht und das brachte den ersten Freiherrn dermaßen in Harnisch, daß er mit allen Gassen eines wirklich erzürnten Mannes, ja sogar mit einem Bleistifte auf den Ministerstuhl aufstapfend — feierlich und entschieden erklärte: er rechne es sich zur Ehre, ein bescheidenes Mitglied jener Ministerien gewesen zu sein, welche bei allen menschlichen Irrungen schließlich doch Ungarn zu einem von Europa anerkannten Kulturlande mit so und so vielen Hundert Meilen Eisenbahnen und Telegraphen gemacht haben. Warum habe Graf Waldstein nicht damals opponirt, als die Summen für jene sündhafte Wirtschaft votirt wurden, warum ließ er sich die Vortheile dieser krummen Eisenbahnen widerspruchslos gefallen? Graf Sigray erhebt sich der alte Graf und bittet zuvörderst tausendmal um Entschuldigung; er habe vergessen, daß Wendheim als der Einzige aus den früheren Ministerien auch in das neue Kabinett herüber getreten. (Treffort räuspert sich — allgemeine Heiterkeit.) Aber eigentlich steht hier in dem regierungsfreundlichen Berichte auch, daß die früheren Regierungen eine gebankelte Wirtschaft betrieben. Und in der That, wenn man bedenkt, daß an einer Stelle, wo es nie nützen kann, ein Zollpalais um fünf Millionen hingebaut wurde, und wenn man bedenkt, daß ich lange nicht zu allen Eisenbahnen mein Votum gegeben, und ich gar viele Daten — Hier unterbrach der Vorsitzende den gräßlichen Redner mit der Bemerkung: es genüge vollkommen, daß derselbe seinen verlebenden Ausdruck zurücknehme, und es bedürfe keiner neuen Rede. Der Graf setzte sich etwas schlüffig, ohne Widerspruch nieder, ohne den Satz zu beenden.

Und nun folgte der interessanteste Theil der Verhandlung. Zwei jugendfrische redferige Parlamentarier traten gegen einander in die Schranken: Albert Apponyi und Koloman Széll. Beiden folgte das Haus mit hochgespanntem Interesse und Beide erhielten fortwährend von ihren Gesinnungsgenossen lebhaftes Ermuthigung und zum Schluß ihrer Reden schallendes Eisen und rauschenden Applaus.

Zuerst sprach Apponyi. Ich habe zwar kein Sparvotum eingereicht — begnügt er — und der Herr Finanzminister hat es für überflüssig erachtet, seine Budgetvorlage und seine Finanzpolitik in diesem Hause eingehend zu erörtern; nichtsdestoweniger bitte ich um Erlaubniß, ausführlicher sprechen zu dürfen und werde ich auch auf die an einer anderen Stelle abgegebenen Erklärungen des Herrn Finanzministers Bezug nehmen, da dieselben heute bereits allgemein bekannt sind. Zwei Gesichtspunkte hatte ich vor Augen. Erstens: Gibt die Budgetvorlage ein getreues Bild der aktuellen Lage? Zweitens: Ist das gebotene Bild beruhigend?

Die Bilanz des ministeriellen Budgets schließt, die Zinsen der Rentenschuld mitinbegriffen, mit einem Defizit von mehr als 11 Millionen ab, trotzdem bereits

eine Erhöhung der bestanden Steuern um zwanzig Millionen und der Ertrag der neuen Einkommensteuer in Rechnung gezogen wurde. Das ist jedenfalls ein trauriges Bild. Und daselbe wird immer trauriger, wenn wir die Einzelheiten in Augenschein nehmen. Der Finanzminister will 8 1/2 Millionen in den Ausgaben erspart haben. Reduzirt hat er die Ausgaben um diese Summe, das ist wahr und lobenswerth. Allein die Reduktionen sind zum Theile nur eine Vertagung von Ausgaben, zum Theile, wie beispielsweise bei der Grundentlastung, nur eine Verschiebung der Ziffern. Das kann kein von jeglicher Illusion freies Vorgehen genannt werden. Um die Einnahmen aber ist es nicht besser bestellt, als um die Ausgaben: stehen wir doch mit der Thatfache, daß bei uns die direkten Steuern 40 Prozent der Gesamteinnahmen betragen, einzig in Europa da und Graf Waldstein hat nachgewiesen, wie erschrecklich drückend die direkte Steuer auf den Landwirth drückt.

Nun will aber der Herr Finanzminister aus diesen nämlichen direkten Steuern um zwanzig Millionen mehr ziehen, als 1874 eingekommen. Er will dies, trotzdem die statistischen Daten einen geradezu niederschmetternden Verfall des Budapest Getreidegeschäftes, die immer größer werdende Passivität unserer Handelsbilanz und die geringfügige Zunahme des inneren Transportverkehrs konstatiren. Ist das nicht illusorisch?

Nur eine Einnahme nimmt stetig zu, die der Exekutionsgebühren. Jetzt sind 900,000 Gulden unter diesem Titel eingestellt, was bedeutet das? Das bedeutet, daß die Hälfte der Steuerzahler exquirirt werden müssen. (Lebhafte, anhaltende Beifall.)

Und nützen wird dieses Vorgehen auch nicht. Entweder werden die präliminirten Einnahmen eingebracht, dann wird der Kapitalstock angegriffen und 1877 werden wir gar nichts mehr haben. Oder bleiben die Einnahmen auf dem Papier: wozu sie einstellen? Nur eine gründliche Aenderung des Systems kann nützen, nur wenn die Steuerfähigkeit gehoben würde, das Volk erstarkt ist, darf an die Opferwilligkeit appellirt werden. Wenn der Lungentranke nach Sizilien geschickt werden soll, so darf dies nicht mitten im Winter, und da er noch ganz kraftlos dastiegt, forciert werden. (Anhaltender Beifall.) Die Fusion wurde erwähnt, und daß dieselbe nahezu die ganze Nation umfasse. Ich möchte denn doch einen Unterschied machen. Die überwiegende Majorität jener Schichten der Bevölkerung, welche bei uns politisirt, hat sich in der That der Fusion angeschlossen; das arbeitende, produzierende Volk — befaßt sich nicht mit Politik. Und wir geben keine lockenden Schlagwörter aus; aber eines möchte ich doch empfehlen und dem Volke wäre es das Liebste, das Wort nämlich: „Trachten wir, daß das Volk sein Leben fristen könne!“ (Stürmischer Beifall von Seite der Opposition.)

Apponyi hatte sich noch nicht niedergesetzt, und schon stand Széll kampflustig aufrecht, die Linke am Säbel, die Rechte an der Vincelschnur. Doch der Vorsitzende ordnete eine Rumpfpause an. Nach der Pause sprach dann der Finanzminister um so schneidiger und um so — länger. Finanzielle Momente brachte er in Hülle und Fülle vor; es sind die nämlichen, die er auch im Abgeordnetenhause schon wiederholt vorgebracht: von den alten Steuern und den neuen Steuern, vom freiwilligen Wachsthum der Einnahmen, von dem Vortheile der neugeplanten Steuerreparatur u. s. w. u. s. w. Das interessirte nicht besonders. Um so lebhafter interessirte es aber, als der Minister sich gegen die klagenden Magnaten wandte, die sich seinerzeit so gerne die krummen Eisenbahnen gefallen ließen, wenn dieselben in der Nähe ihrer Güter vorüberzogen — Graf Stephan Károlyi jun. rief ganz entzückt: ich habe nie eine Eisenbahn votirt. Noch lebhafter wurde das Interesse, als Redner sich speziell um den Grafen Waldstein wandte und ihn zurief: die Eisenbahnen, denen Excellenz die Zustimmung versagten, waren nicht die schlechteren, und ein ganz unparlamentarischer Lärm entstand, als Széll erklärte: die Steuerreparatur bedeutet nicht, daß man bei uns die Steuer nicht zahlen könne, sondern daß man sie nicht zahlen wolle, und große Herren gibt es auch in Fülle, die nie früher zahlen, als bis ihnen gedroht wird. Auf das von Apponyi gebrachte Krankenbild reprimirte er wie folgt: der Kranke muß operirt werden; wir wollen es gleich thun, damit der Kranke gerettet werde; der Graf will warten, bis schönes Wetter wird, nur stirbt der Kranke mittlerweile. Endlich warnt der Minister die Magnaten, im Volke keine sozialistischen Belletäten zu erwecken, und nicht die Eintheilung nach produzierenden und nicht produzierenden Schichten zu machen, die schließlich auf die Gräber selbst verlegend zurückfallen könne. Die Schlußsätze wurden von der Majorität mit anhaltenden Eisenrufen begrüßt. Dann schloß Majláth die Sitzung und bat die eventuellen Redner — wie bereits Anfangs bemerkt — sich morgen kürzer fassen zu wollen.

Aus dem Unterhause.

— Sitzung vom 20. Dezember. —

Zu Beginn der heutigen Sitzung theilte Präsident Ghygy mit, daß das Vordor Komitat, sowie die Städte Szalk und Elisabethstadt Petitionen gegen den Gesetzentwurf über die Verwaltungsausschüsse eingereicht haben. Sodann wurde zur Tagesordnung geschritten und zunächst der Gesetzentwurf über mehrere Aenderungen des Gesetzes über das Metermaß in dritter Lesung erledigt. — Die Zoll- und Handelskonvention mit Rumänien wurde mit mehreren, von Stenacker beantragten stilistischen Verbesserungen angenommen, die Tarife und Nachtragsdokumente zu dieser Konvention wurden dagegen behufs mehrfacher Verbesserung des ungarischen Textes an die Centralkommission zurückverwiesen.

Hierauf begründete Karl Szathmáry den von ihm eingereichten Gesetzentwurf über die Kleinkinderbewahranstalten und hob die soziale Bedeutung dieser Anstalten hervor. Der Gesetzentwurf wurde der Schulkommission überwiesen.

Als nächster Gegenstand der Tagesordnung folgten Berichte des Immunitätsausschusses Referent Kornel Gmery. Der Abgeordnete Gustav Delanti hat an das Haus das Ansuchen gestellt, ihn seiner Immunität zu entheben, damit er sich wegen der gegen ihn in Sachen des ungarischen Beamtenkredits und Vers

Sicherungsinstitutes erhobenen Beschuldigungen vor dem königlichen Pester Gerichtshofe rechtfertigen könne. Der Immunitätsausschuß beantragt die Abweisung des Gesuches, weil von keinem Gerichte ein solches Verlangen erhoben worden ist. Das Haus schloß sich diesem Antrage an. — Bezüglich des Abgeordneten Baron Blasius Orban wird von Seiten des Pester Schwurgerichtshofes die Auslieferung wegen eines in dem Blatte "Egyetemes" erschienenen, gegen den Székely-Udvarhelyer Staatsanwalt Martin Szöcs gerichteten Artikels verlangt. Der Immunitätsausschuß beantragt, dem Ansuchen zu willfahren, weil in dem Ansuchen keine Chikane gegen den genannten Abgeordneten erblickt werden könne. Anton Molnar forderte die Verlesung des inkriminatorischen Artikels und beantragte, nachdem diese erfolgt war, die Auslieferung zu verweigern. Das Haus nahm nach einer kurzen Debatte, in welcher Cesar Nagy, Desiderius Szilagyi und Anton Lohb für den Antrag des Immunitätsausschusses eintraten, mit 90 gegen 87 Stimmen den Antrag Molnar's an.

Eine sehr lebhafte Debatte entspann sich hinsichtlich des Abgeordneten Dr. Franz Krajsnik, gegen welchen der Pester kön. Gerichtshof die Einleitung der Spezialuntersuchung wegen seiner Gebarung als Ausschußmitglied der Franz- und Josephstädter Sparkasse beschlossen hat. Der Immunitätsausschuß beantragt die Abweisung des diesfalls eingelangten Ansuchens um Auslieferung, weil dasselbe keine aktienmäßige Darstellung des Sachverhaltes enthält, sondern nur mittelbar, aus der Voruntersuchung habe sich ergeben, daß der angeklagte Verwaltungsrath für das Jahr 1872 eine falsche Bilanz angefertigt und einen fiktiven Gewinn ausgewiesen habe, und es scheine hervorzugehen, daß die Mitglieder des Verwaltungsrathes durch die in der Kassengebarung; begangenen Unterlassungen und Handlungen die Aktionäre zu Schaden gebracht haben. Aus diesen Gründen hat auch die königl. Tafel den Beschluß bestätigt, während der oberste Gerichtshof demselben mit der Begründung beitrug, daß anlässlich der Voruntersuchung gegen Dr. Franz Krajsnik sich dergestalt belästigende Indizien ergeben haben, daß auf Grundlage derselben die Einleitung der Strafuntersuchung hinreichend gerechtfertigt erscheint. Da jedoch aus allen diesen Äußerungen kein Substrat zur Beurtheilung der Frage vorliegt, ob der Strafantrag nicht tendenziöse Chikane ist, beantragt der Immunitätsausschuß die Abweisung des Ansuchens.

Gegen diesen Antrag erhob sich eine lebhafte Opposition. Desider Szilagyi macht geltend, dem Hause stehe es nicht zu, sich als Gerichtshof zu konstituieren und über das Meritum des Falles abzuurtheilen; das Immunitätsprivilegium dürfe die Abgeordneten nicht von der Gerichtsbarkeit eximieren. Die Auslieferung müsse also erfolgen, wenn nicht direkt der Verdacht einer Chikane vorliegt. Redner beantragt daher die Auslieferung Krajsnik's. Dieser Ansicht pflichteten auch Ludwig Csernátorny und Dr. Bauer bei, welche Vorkämpfer hervorhob, es stehe dem Abgeordneten Hause nicht zu, die Nichtigkeit eines rechtskräftigen Anspruchs des obersten Gerichtshofes anzuzweifeln. Dem gegenüber heben der Referent Dr. Emmer und die Abgeordneten Telekfy, Jranyi und Hamerzberger hervor, daß der Auslieferung nur dann stattzugeben sei, wenn das Haus aus den Akten die Ueberzeugung gewonnen, daß die Einleitung der Strafuntersuchung nicht chikanösen Motiven entspringe; diese Ueberzeugung könne aber im vorliegenden Falle nicht gewonnen werden, weil das Ansuchen des Gerichtes nicht gehörig instruiert sei. Ferdinand Horányi macht darauf aufmerksam, daß in diesem Falle der Tag, an welchem das Gericht erster Instanz den Beschluß auf Einleitung der Untersuchung gefaßt hat, von entscheidender Bedeutung ist. Der Referent konstatiert, daß dieser Beschluß am 15. April d. J., also noch vor den Wahlen gefaßt wurde, während die Entscheidungen der Obergerichte aus den Monaten Juni und Juli datiren. Bei der sodann erfolgten Abstimmung wird die Auslieferung Krajsnik's mit 87 gegen 84 Stimmen beschlossen.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 20. Dezember.

* Bezüglich des Nothstands - Anlehens für die Ofner hat der Minister des Innern die diesbezügliche, aus der am 15. d. stattgehabten Generalversammlung des Municipal - Ausschusses an ihn gerichtete Repräsentation am 18. d. genehmigt. Der Minister gestattet, daß mit Rücksicht auf die in der Repräsentation geltend gemachten Gründe und in Anbetracht der außerordentlichen Katastrophe aus dem zur Unterstützung der Ueberschwemmten höchstens bis zur Höhe von 40,000 Gulden aufzunehmenden Anlehen die Ausfolgung der Hilfsdarlehen alljünglich begünstigt werden könne; ferner, daß den Armeren und kleineren Darlehen beanspruchenden Petenten, sowie den in hebrängter Lage befindlichen Beschädigten aus den im Wege der allgemeinen Sammlungen eingeflossenen Spenden — wovon noch ca. 70,000 Gulden zur Verfügung stehen — Unterstützungsbeiträge ein für allemal ausgesetzt werden. Der Minister stellt jedoch die Bedingung, daß der Unterschied in dem Zinsfuße zwischen dem von der Hauptstadt seinerzeit aufzunehmenden Anlehen und den jetzt an die Beschädigten zu ertheilenden Darlehen nicht höher als auf 2 Prozent und somit auch für den Fall, als das oben erwähnte Maximal - Anlehen von 40,000 Gulden gänzlich vertheilt wird, die von der Kammerkasse zu übernehmende Last nicht höher als auf jährliche 8000 Gulden steigen dürfe. Der Minister verordnet schließlich, daß die Bedingungen des aufzunehmenden Unterstützungs - Anlehens seinerzeit behufs Genehmigung ihm vorzulegen sind. Auch müssen nach Abwicklung des Anlehensgeschäftes nicht nur die Nachweise über die Verwendung des durch die all-

gemeinen Spenden aufgebrachtten Unterstützungs - Fonds, sondern auch bei pünktlicher Nachweisung der verwendeten Anlehenssumme die vollen Namensverzeichnisse der daraus unterstützten Individuen vorgelegt werden. — Der tatsächlichen Zuweisung der zu bewilligenden Darlehen steht nunmehr kein weiteres Hinderniß im Wege und wir glauben auch, daß der Magistrat diese sofort effektuiren wird, nachdem auch die noch disponiblen Fonds aus den früheren städtischen Anlehen bei den hiesigen Geldinstituten bereits gekündigt sind, welche Fonds eben für die Unterstützung der Ueberschwemmten, beziehungsweise für die zu bewilligenden Darlehen dienen sollen.

* Petition gegen die Bier-Abgabe. Gegen den Beschluß des hauptstädtischen Municipalausschusses, wodurch der Verzehrungssteuerzuschlag auf Bier mit 50 kr. per Eimer erhöht wurde, haben die hiesigen Bierbrauereien eine Petition an das Ministerium des Innern gerichtet und darin um die Annullirung dieses Beschlusses gebeten. Den Petenten hat sich auch Herr Heinrich Hagenmacher rückfichtlich seiner Brauerei in Promontor angeschlossen.

* Lokaltelegraph. Die Gaswerk-Direktion hat um die Erlaubniß nachgefragt, ihre Fabrik im 8. Bezirke mit dem Installationsbureau in der goldenen Handgasse mittelst einer telegraphischen Leitung zu verbinden. Der Magistrat hat vorerst das Gutachten des Ingenieuramtes eingeholt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 20. Dezember.

* Ihre Majestät die Königin hat aus der a. h. Privatkassulle 2500 fl. für die Nothleidenden in Budapest und 200 Gulden für die Armen in Gödöllö gespendet.

* Erzherzog Joseph als Drechsler. Es ist bekannt, daß zahlreiche Souveräne und Prinzen auch ein Handwerk zu erlernen pflegen und dasselbe mit größerer oder geringerer Passion während ihrer vielbeneideten Laufbahn üben. Vom Erzherzog Joseph nun erzählt eine Lokalkorrespondenz eine Anekdote jüngsten Datums, welche sowohl von der Leutseligkeit als auch von der Lust des Erzherzogs an der von ihm erwähnten Drechsellkunst einen deutlichen Beweis liefert. Der Erzherzog pflegt nämlich, so oft er sich in Ofen aufhält, mit Vorliebe am Donauquai zu promeniren; gelegentlich eines solchen Spazierganges bemerkt er wiederholt am Fenster eines unscheinbaren Parterre-Gebäudes einen alten Mann, der trotz des grünen Schirmes vor seinen Augen mit unausgesetztem Fleiße an der Drechslerbank arbeitete. Eines Tages trat Erzherzog Joseph mit einem „Guten Tag, Alter, immer fleißig?“ in die Wohnung ein. Der Mann blickte den hohen Offizier überrascht an und fragte denselben, ob er vielleicht etwas zu bestellen wünsche. Lächelnd erwiderte der Erzherzog: „Vorläufig nicht, aber zusehen will ich, wie wacker Ihnen die Arbeit von der Hand geht.“ Der Erzherzog setzte sich; doch bereits nach einigen Minuten hatte er die Uniform abgelegt und sich an die Drehbank postirt, wo er mit dem Alten um die Wette arbeitete. Ein Gespräch gerteih bald in Fluß und der Alte erzählte, er sei eigentlich kein Drechsler, sondern pensionirter Major und betriebe das Handwerk nur zum Vergnügen. „Ah! — rief der Erzherzog — da sind wir ja doppelt Kollegen! Nun, Sie müssen mir einmal das Vergnügen machen, und sich meine Werkstätte anschauen.“ Und seit einiger Zeit sieht man einen alten Herrn von militärischer Haltung mit einem grünen Schirm vor den Augen häufig in der Festung verkehren; es ist dies der Major-Drechsler, welcher dem Erzherzog-Drechsler seine Besuche abstattet.

* Bezüglich der Besetzung des Lehrstuhles für Literatur hielt die philosophische Fakultät der Budapester Universität gestern eine Sitzung ab, in welcher eine Zweitheilung dieses Katheders: für Literaturgeschichte und Philologie beantragt wurde. Bis dieser Antrag vom Kultusminister genehmigt ist, wird die Erstere von Sigmund Bobár und die Letztere von Joseph Budenz vorgetragen werden. Als Examinator wird August Gregus fungiren.

* Zur Straßenreinigungs-Frage. Wir haben in unserer jüngsten Nummer des lazen Gebahrens der Bezirksvorstellungen erwähnt, welche — unbekümmert um die komischen Szenen und die ersten Unfälle — das Glatteis auf den Trottoirs ruhig Glatteis sein lassen, ohne denselben auch nur das geringste seiner gefährlichen Eigenschaft zu benehmen. Es scheint, daß man sich endlich doch zu einem Schritt nach der erwähnten Richtung hin aufraffen will, denn heute wurde im Wege der Bezirksvorstellungen ein Magistratsbeschluß publizirt, mittelst dessen die Hauseigentümer, Hausinspektoren u. c. bei sonstiger Strafe von 5 fl. aufgefodert werden, die Trottoirs vor ihren Häusern rein zu halten und tagsüber mit Sand, Asche oder Sägespänen bestreuen zu lassen. Es ist im Interesse der geraden Glieder der Passanten nur zu wünschen, daß dieser Anordnung auch mit drakonischer Strenge Geltung verschafft werde.

* Militärkonstriktion. Dem Ausweise über die Budapester Militärkonstriktion für die nächstjährige Affensirung entnehmen wir folgende Daten: Konstriktirt wurden im ersten Stellungsbezirk aus der 1. Altersklasse (der im Jahre 1856 Geborenen) 885; aus der 2. Alters-

klasse (der 1855 Geborenen) 816; aus der 3. Altersklasse (1854) 745, zusammen 2446. — Unbekannt sind aus der 1. Altersklasse 1316, aus der 2. Altersklasse 1073, aus der 3. Altersklasse 1176, zusammen 3565. — Im zweiten Stellungsbezirk (Ofen) wurden konstriktirt: aus der 1. Altersklasse 298, aus der 2. Klasse 190, aus der 3. Altersklasse 235, zusammen 723. — Unbekannt sind: aus der 1. Klasse 275, aus der 2. Klasse 216, aus der 3. Klasse 221, zusammen 712. — Im dritten Stellungsbezirk (Altofen) wurden konstriktirt: aus der 1. Altersklasse 121, aus der 2. Klasse 115, aus der 3. Altersklasse 93, zusammen 329. — Unbekannt sind: aus der 1. Klasse 73, aus 2. Klasse 59, aus der 3. Klasse 46, zusammen 178. Außerdem wurden noch 4200 nicht nach Budapest zuständige Stellungsprächliche konstriktirt.

* Eintreibung der Luxussteuer. Da von der diesjährigen, mit 66,000 fl. bemessenen Luxussteuer noch 55,000 fl. im Rückstande sind, so hat die Finanzdirektion den Magistrat ersucht, diese Rückstände noch in diesem Monate eintreiben zu lassen, was auch der Magistrat strengstens anordnete.

* „Chanuka“-Feier. Im israelitischen Knabenwaisenhaus findet die diesjährige Chanuka-Feier am 22. d. M., Abends halb 6 Uhr, statt.

* Geißliche Jäger. Der Abt von Martinsberg veranstaltete am 16. d. M. auf dem St. József und Bicsker Besitzthum des Benediktiner-Ordens eine interessante Treibjagd, an welcher 80—90 Jäger weltlichen und geistlichen Standes und etwa 100 Treiber theilnahmen. Die Jagd begann um 8 Uhr Morgens und ergab ein glänzendes Resultat, indem nicht weniger als 380 Hasen dem tödtlichen Blei zum Opfer fielen und außerdem zwei Füchse, mehrere Kapphühner und ein prachtvoller Adler erlegt wurden. Der Jagd folgte ein splendides Mahl, bei dem die bekannten fabelhaften Jäger-Abenteuer dazwischen zum Besten gegeben wurden.

* Die Jüglinge der Theaterschule des Nationaltheaters veranstalteten am 17. Januar in den Lokalitäten des Vereins der Musikfreunde ein geschlossenes Tanzkränzchen.

* Drei Selbstmorde an einem Tage. Drei Unglückliche bereiteten gestern ihrem Leben ein freiwilliges Ende: Die Tagelöhnerin Barbara Buda-Kalik (Hunderthaus Nr. 15) vergiftete sich mit einer Phosphorsäurelösung; der Hausbesitzer Franz Edelmann (Telek-Platz Nr. 33) erhängte sich in seiner Wohnung aus bisher unbekanntem Grunde; der Schmuckmacher Johann Baranek erhängte sich in der Wohnung seines Schwiegervaters (Neuer Markt-Platz Nr. 32). Die Leichen wurden in's Hospitäl zur Obduktion befördert.

* Geldenthat zweier Dragoner. Samstag Abends thaten sich zwei Dragoner im Gasthause, Grenadiergasse Nr. 1, gütlich; als es jedoch zur Bezahlung der 96 Kreuzer betragenden Zehle kam, regalteten sie den Gastwirth mit Schimpfworten, drohten ihm mit Ohrfeigen und machten Miene, den Säbel zu ziehen. Der Gastwirth ließ hierauf einen Konstabler rufen, der den Gelden die Waffen abnahm, und die Dragoner zum Central-Sicherheitsinspektor führen wollte. Die Soldaten folgten Anfangs, machten jedoch vor der Thüre der Amststube Kehrt und liefen direkt zur Donau. Der eine der Flüchtigen wurde im Momente ertit, als er in die Fluthen springen wollte, der andere sprang wirklich in's Wasser, wurde jedoch mit Hilfe eines zufällig dabeikommandirten Finanzwachmannes gerettet, worauf beide Dragoner der Hauptwache in der Karlskaserne übergeben wurden.

* Defizit allerorten. Wo Alles liebt, kann Carlos allein nicht lassen; wenn die Defizite in allen Staaten, Städten und Municipien an der Tagesordnung sind, kann — Klausenburg nicht zurückbleiben. Das nächstjährige Defizit dieser, in Bezug auf das Defizit bisher „jungfräulichen“ Stadt beträgt 56,674 fl. 74 kr., welches durch einen Zuschlag von 33 kr. auf jeden Steuer-gulden hereingebracht werden soll. Werden eine unbändige Freude haben die Einwohner von Klausenburg!

* Eine kleine Revolte. Im Marktflecken Guta des Komorner Komitates erfolgte am 10. d. M. die Nichtwahl. Als gewählt erschien von drei Kandidaten Franz Tóth. Ein fanatischer Theil der mit ihrem Kandidaten durchgefallenen Wähler gerieth hierüber in derartige Wuth, daß derselbe eine ziemlich ernste Revolte anzettelte. Die Bauern hieben mit Knütteln auf das verschlossene Thor des Stadthauses los, und nur die mit dem Bajonnette die aufgeregten Massen attackirenden Panduren vermochten endlich die Ruhe wieder herzustellen.

* Der Schrecken des Komitates. Aus der letzten Samstagssitzung der Generalversammlung des Komitates ist eine eigenthümliche Episode zu verzeichnen. In der Ortschaft Sárd des genannten Komitates lebt nämlich ein Grundbesitzer, welcher seit einer langen Reihe von Jahren mit allen Beamten, Jurisdiktionen, Gerichtsbehörden und Bezirksgerichten prozessirt, denselben gegenüber eine ausgesuchte Grobheit entwickelt, sie beschimpft und lästert und beim Minister des Innern und der Justiz, beim Parlamente, ja selbst beim Könige benutzirt. Vom Obergespan bis zum letzten Diurnisten ist Niemand vor seiner bösen Zunge und seiner in Galle getauchten Feder sicher. Letztlich legte der genannte Herr seine Stelle als Repräsentant nieder, und zwar reichte er seine Demission direkt beim Minister des Innern ein, indem er zugleich der gesammten Repräsentanz des Komitates ein förmliches Verlangen von Schimpfwörtern an den Kopf schleuderte. Der Minister retourmirte diese Höflichkeit an das Komitat, mit dem Bedeuten, gegen den Grundbesitzer im Sinne des Gesetzes vorzugehen. Es entspann sich nun in der Generalversammlung eine lebhafte Debatte darüber, was dem Manne gegenüber der wegen

einer ähnlichen Affaire auch bereits im Torbaer Komitate eingeperrt war, zu geschehen habe. Die Einen proponirten eine Untersuchung von Amtswegen, die Anderen waren der Ansicht, der von einer eigenthümlichen Zbisynkrasie Befallene möge einem Irrenarzte behufs Konstatirung seines geistigen Zustandes übergeben werden.

Ein irrsinniger Honvédoftizier. Der Honvédoftizier D., welcher eines Vergehens halber in Szeged in verhaftet wurde, ist derart von der Lobsucht befallen worden, daß er getnebelt in's Spital gebracht werden mußte.

—i. (Weihnachtschau.) Was kaufe ich eigentlich? — Das ist eine Frage, welche so Manche an sich selber richten, wenn die tannengrüne Weihnacht heran naht. Nun, diese Verlegenheit ist leicht behoben; die Betreffenden mögen sich in die Niederlage der Brüder Rothauer, Königsgasse Nr. 1 (Filiale: Hatvanergasse Nr. 16) begeben und sie werden sich gar bald fragen: Was kaufe ich nicht? Denn die Auswahl an prächtigen Sachen und wunderbaren Sächelchen in dieser Flucht von Vokalen und Magazinen ist sinnverwirrend groß.

Die uralte Wagenfrage dürfte wohl kaum Jemand in Budapest gründlicher gelöst haben, als Karl Stampf, dessen Spejereihandlung zu den zwei Möhren, Sebastianigasse Nr. 4, neben der Apotheke, uns das Herz — nein! den Magen im Leibe lachen macht, wenn wir nur einen Blick in dieselbe werfen. Und wie erst, wenn wir daselbst eintreten! Was alle Welttheile an Gutem, Süßem und Pittantem hervorbringen, finden wir hier in bester Auswahl zu den denkbarst billigen Preisen.

Als das beliebteste und dankbarst entgegengenommene Weihnachts- und Neujahrsgeheim erweist sich stets ein Kleiderstück, das sich zum Andenken an den Geber Monate lang tragen läßt. Es fragt sich nur, wo kauft man derartige Geschenke, welche nicht „von elf bis Mittag“ währen. Die Antwort ist leicht gegeben. Die Firma Samuel Berger, Anfangs der Göttergasse im Mocsongy'schen Hause, verfügt über ein Damen-Modellarenlager, in welchem alle erdenklichen modernsten Kleiderstoffe vom einfachen Lüste bis zu den feinsten glatten und farbigen Faillen in reichster Auswahl zu „halb geschenkten“ Preisen vorhanden sind.

Wir können unsere heutige Weihnachtschau nicht schließen, ohne der Porzellan- und Glaser-Niederlage Theodor Härtl's im Lloydgebäude einen Besuch abzustatten. Und wer sich uns anschließt, wird wahrlich den Weg nicht bereuen. Die Alltags-Bedürfnisse sowohl, wie der feinst ausgebildete Kunstgeschmack finden in diesen Räumen ihre volle Befriedigung. Wer eine einfache, solide Theekanne wünscht, kann sie ebenso erhalten, wie Derjenige, welcher in der glücklichen Lage ist, etwas tiefer in die Tasche greifen zu können, ein prachtvolles Tafel-Service oder eine Sedres-Statuette zu finden vermag. Schön in der Form, gediegen in der Qualität, solid im Preise — das sind die drei Haupteigenschaften der in der genannten Niederlage ausgestellten, massenhaften Objekte, welche sich zu Weihnachts- und Neujahrsgeheimen empfehlen, als wären sie express zu diesem Zwecke in den bestrenommirten Fabriken angefertigt worden.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Verdi's Requiem ist gestern zum zweiten Male, abermals bei aufgehobenem Abonnement und vor ausverkauftem Hause, aufgeführt worden und — es freut uns, dies hinzusetzen zu können — abermals mit günstigstem Erfolge. Nach dem Ergebnisse dieser beiden Abende dürfen wir wohl mit Recht konstatiren, daß Verdi's Messe die bedeutendste Novität unserer diesjährigen Opernsaison sei; an nachhaltigem Eindrucke kommt diesem Werke sicherlich keine der seit Jahren vorgeführten Novitäten gleich. Wir verzeichnen es mit aufrichtiger Genugthuung, daß unser Publikum durch die lebhafteste Theilnahme an diesem Ereignisse endlich einmal den Beweis geliefert hat, daß in unserer Stadt doch noch nicht aller Kunst- und Musiksinn ausgestorben ist — nach den jüngsten Erfahrungen bei den philharmonischen Konzerten mußte man ja auf das Schlimmste gefaßt sein. — Die zweite Aufführung des Requiems war in jeder Beziehung gelungener und befriedigender, als die erste, besonders die Chöre, die sich mit weit mehr Sicherheit und Präzision eintrifften, und damit nichts zu dem schönen Ganzen fehlte, bemühte sich

selbst Franz Bena, möglichst rein zu intoniren, was bekanntlich sonst eben nicht ihre Gewohnheit ist. Nach dem bisherigen Erfolge dürfte das Requiem noch zahlreiche volle Häuser machen.

Die „beiden Waisen“ üben noch immer große Anziehungskraft aus. Gestern, Sonntag, war das Haus vollständig ausverkauft und der Beifall ein ganz ungewöhnlicher. Mittwoch müssen diese Vorstellungen wegen des Gastspiels Lewinsky's unterbrochen werden. Die Aufführung der neuen Operette „Cagliostro“ wird einigermassen verzögert, weil der Komponist noch einige Aenderungen in der Partitur macht, die bei den hiesigen Vorstellungen in Anwendung gebracht werden sollen.

Im National-Konservatorium wurde gestern in außerordentlicher Generalversammlung Eduard Bartay mit 24 gegen 21 Stimmen zum Direktor gewählt.

Gerichtshalle.

(Im Prozeß gegen Dobos und Genossen) wurde das Beweisverfahren am 17. d., um 2 Uhr Nachmittags, geschlossen. Noch an demselben Tage hielt der öffentliche Ankläger, Unterstaatsanwalt Karl Kemény, seine Rede, in welcher er sowohl die Hauptschuldigen, als auch die Mitschuldigen, Hehler und Anstifter der Reihe nach vornehmend, bei jedem Einzelnen die erschwerenden und mildnernden Umstände hervorhob und für die drei Hauptschuldigen Gabriel Katona, Gabriel Dobos und Juon Blagaja die in dieser Reihenfolge zu vollziehende Todesstrafe, für die übrigen 24 nach der Größe ihrer Schuld bemessene Gefängnisstrafen, namentlich für Emerich Karca eine vierjährige, für Mich. Szegedi, Alex. Borus und Mich. Szabó je eine zweijährige, für Stephan Szaradi, Georg Fazekas, Alex. Valogh, Ludw. Szabó und M. Jencksik je eine einjährige, für die Anderen aber 9, 6, 3, 2 und 1/2 Monate Gefängnisstrafe beantragte. Die sämtlichen Angeklagten hörten die Rede mit tiefem Ernste an. In der Samstags-Sitzung folgte das Plaidoyer der Verteidiger, welches der Verteidiger von Gabriel Dobos, Advokat Julius Hody, mit einer zweifelhafte Rede eröffnete, in welcher sich auch ein Exkurs über Abschaffung der Todesstrafe befand. Der Verteidiger Blaga's, Joseph Hugye, machte mit seiner halbthündigen Rede einen tiefen Eindruck. Auch die übrigen, meist kürzeren Verteidigungsreden werden von den Debretiner Blättern gelobt. In der Nachmittags-Sitzung replizierte der öffentliche Ankläger. In der heutigen (Montags-) Sitzung wird das Urtheil des Gerichtshofes publizirt.

Offener Sprechsaal.*) Benedek Gábor,

Budapest, Ecke der Hatvaner- und Ungar-Gasse vis-à-vis der Neuweltgasse, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Herren- und Damen-Uhren echt schweizerischen Fabrikates (unter 2jähriger Garantie), sowie 1000 andere Gegenstände, passend zu Weihnachts- und Neujahrsgeheimen, zu den bedeutend herabgesetzten Preisen.

Nach jedem Einkauf von über fl. 10 gebe ich gratis ein, auf eine große Silber-Voterie im Gesamtwerthe von fl. 10,000 lautendes Original-Los, welches eventuell mit Haupttreffern von fl. 2000, fl. 1000, fl. 400 u. s. w. geht. Preisblatt auf Verlangen franko. 6612 Nicht konventiend's wird bereitwillig umgetauscht.

Unterfertigte Spiegel- und Vergolderwaaren-Fabrik-Niederlage

verkauft gegen Ratenzahlungen zu den billigsten Preisen alle in reichster Auswahl vorräthigen Oelfarbendruckbilder in Goldrahmen, Luster, Spiegel in Gold- und Silberrahmen, Ankleider u. s. w., sowie alle Gattungen Vergolderwaaren. Reparaturen schnell und billigt.

Leopold Fink,

Badgasse, im v. Mocsongy'schen Hause. NB. Da ich keinerlei Agenten oder Kolporteurs beschäftige, bin ich in der Lage, um 25% billiger als andere Geschäfte zu verkaufen. 6657

Vorläufige Anzeige.

Circus Suhr,

Budapest, Ecke Radialstraße und Fabrikengasse.

Ich beehre mich, einem hohen Adel und P. A. Publikum Budapest's die ergebene Anzeige zu machen, daß ich in den ersten Tagen der nächsten Woche mit meiner zahlreichen equitabilistischen, gymnastischen und Ballet-Gesellschaft, worunter sich die vorzüglichsten Künstler finden, mit einer eigenen Musik-Kapelle und mit ersten besten Schulkräften mit Separatzug hier einreisen werde, und den von mir an der Ecke der Radialstraße und Fabrikengasse neu erbauten, 8000 Personen fassenden, elegant decorirten Circus, welcher mit einer großen Bühne für Spektakel-Pantomimen versehen ist, eröffnen werde.

Der Circus wird gut gehezt und mit Gas brillant beleuchtet sein. Die erste Vorstellung findet in den nächsten Feiertagen statt.

Nachdem meine Gesellschaft durch ihre vorzügliche Leistungen allgemein gut bekannt ist, glaube ich mich jeder weiteren Anpreisung enthalten zu können. Hochachtungsvoll O. S U H R.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Nüsse,

Prima, dünnschalige, sind billigst zu haben bei Edmund F. Mayer & Comp., Budapest, Elisabethplatz 13. Aufträge aus der Provinz gegen Angabe und Nachnahme.

Kerzen

in jeder Sorte zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei Em. & Jul. Leipziger, Landstraße Nr. 51.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke Hemden

in guter Qualität, die Brust in etwas älterer Fagon zu halben Preisen, zu haben in der Wäsche-Niederlage des J. Hollós, Dorotheagasse 10. 6718

Telegramme.

Wien, 20. Dezember. (Privat-Telegr.) Man telegraphirt der „N. Fr. Pr.“ aus Berlin: In diplomatischen Kreisen herrscht der Glaube, die Pforte werde den Großmächten gegenüber sich unausgeglichen zeigen und dem Vorgehen Rußlands keine Schwierigkeiten entgegenstellen.

Wien, 20. Dezember. (Privat-Telegr.) Aus Brüssel wird gemeldet: Einem Pariser Briefe der „Independance Belge“ zufolge werden sich, sobald die Wahl vollendet, sämtliche 75 Senatoren unter Audiffré's Führung zu Mac Mahon begeben, um ihm ihre Absicht zu bezeugen, die Konstitution zu stützen, deren erster Funktionär der Marschall sei.

Wien, 20. Dezember. Der „Politischen Korrespondenz“ zufolge nahm Se. Majestät der Kaiser in der heutigen feierlichen Audienz das Beglaubigungsschreiben des türkischen Botschafters Marifi Pascha entgegen.

Wien, 20. Dezember. Das Herrenhaus nahm den Gesetzentwurf, betreffend das Grundsteuergesetz, unverändert an und begann hierauf die zweite Lesung des Wilbauer'schen Schulaufsichtsgesetzes. Gariorski bestritt die Kompetenz des Reichsraths zur Verabreichung des vorliegenden Gesetzes. Hajner betonte zwar die Kompetenz des Reichsraths, glaubt aber, daß jetzt nicht ein Antrag vorlag, durch Erweiterung der Reichsraths-Kompetenz die Kompetenz der Landtage zu schmälern. Schmerling wendet sich gegen den Vorredner; er betrachtet das Gesetz als eine ernste Mahnung an den Tiroler Landtag, seinen Pflichten nachzukommen. Der Unterrichtsminister tritt einigen Unrichtigkeiten des Kommissions-Verdictes entgegen, indem er sagte, daß die Orts- und Bezirks-Schulräthe Galtiens gesetzlich geregelt seien, es fehlt nur die gesetzliche Regelung des Landesschulrathes; in Tirol sei die Aufsicht der Bezirkschulen vollständig durchgeführt, die Annahme des Gesetzes wäre eine Stärkung der Regierungsgewalt. Nachdem noch Hye die Anträge des Ausschusses verteidigt, wird in der Spezialdebatte der Paragraph 1 bei namentlicher Abstimmung mit 34 gegen 34 Stimmen abgelehnt, womit das ganze Gesetz abgelehnt erscheint. — Der Handelsvertrag mit dem Fürstenthum Liechtenstein wird genehmigt. — Morgen beginnt die Budgetdebatte.

Niel, 20. Dezember. Die Korvette „Arcona“ ist gestern auf der südtürkischen Küste aufgefahen, wurde aber bereits heute wieder flott gemacht.

London, 20. Dezember. Lord Derby wies die britischen Botschafter in Paris und Konstantinopel an, dem Deputirten Hammond, welcher der Pforte ein Projekt betreffs der türkischen Schuld vorlegen will, in nichtamtlicher Weise allen Beistand zu leisten.

Konstantinopel, 20. Dezember. Ahmet Mukhtar Pascha wurde zum Chefkommandanten der türkischen Truppen in der Herzegowina ernannt und ist heute mit Lebensmitteln und Munition nach Ael abgereist. — Der permanente oberste Rath hat sich heute auf der Pforte mit der amtlichen Benennung „Ausführungsrath“ unter Vorsitz des Großveziers konstituirte; derselbe soll die Ausführung der neuen Reformen überwachen. Derselbe besteht aus allen Ministern, verschiedenen christlichen und muslimanischen Funktionären, darunter der Exbotschafter von Paris Ali Pascha.

Athen, 19. Dezember. In der Haltung der Bartel Deligeorgis bei der Abstimmung über die Beibehaltung der Gesandtschaften zeigt sich eine Zerrüttung des Bündnisses der drei Parteien, welche in der Kammer die Majorität beherrschen. — Die Regierung verwarf die päpstliche Ernennung des Athener Bischofs als Eingriff in die Rechte des Kultusministeriums.

Madras, 20. Dezember. Der Prinz von Wales setzte seine Reise nach Calcutta fort.

Wien, 20. Dezember, 2 Uhr 15 Min. (Schlusskurse.) Kreditaktien 202.80, Anglo-Austrian 98.—, Galizier 205.56, Lombarden 111.60, Staatsbahn 299.50,

Kramm 86., Rente 69.35, Kreditlose 166.50, 1860er Rente 112., 1864er Rente 132., Napoleons'or 9.15

Wien, 20. Dezember, 6 Uhr 15 Min. (Abendbörse) Kreditaktien 205.20, Anglo-Austrian 94.40, Galizier 112., Lombarden 112., Staatsbahn 301.50

Frankfurt, 20. Dezember. (Abendbörse) Wechsel per Wien 112., österr. Kreditaktien 174., österr. Staatsbahn-Aktien 263.75, 1860er Rente 114., 1864er Rente 132., Papier-Rente 112., Silber-Rente 112., Lombarden 112., Galizier 112., ungar. Rente 112., Reich fest.

Paris, 20. Dezember. (Schluss) 3perzentige Rente 65.82, 5perzentige Rente 104.15, italien. Rente 73.30, österr. Staatsbahn 658., Credit Mobilier 188., Lombarden 245., Türkenlose 66.25, österr. Bodentreditaktien 173., Staatsbahn 263.

London, 20. Dezember. Consols 93 3/4. Schluss Weizen, per Dezember Rm. 200., per April-Mai Rm. 208., Roggen loco Rm. 156., per April-Mai Rm. 155., per Januar-Februar Rm. 155., per April-Mai Rm. 155., Safer per Dezember Rm. 69., per April-Mai 165., Rübsöl, loco Rm. 69., per Dezember Rm. 69., per April-Mai Rm. 69.20, Spiritus loco Rm. 43.20, per Dezember-Januar Rm. 45.30, per Februar Rm. 47.80, per April Rm. 48., per Mai Rm. 48.

Breslau, 20. Dezember. (Produktenmarkt) Weizen loco 21.75, Roggen loco 16.75, Del loco 68., per Termin 65., Spiritus loco 40., per Dezember 42., per Frühjahr 42.

Wien, 20. Dezember. (Produktenmarkt) Weizen per Dezember 196., per April-Mai 207., Roggen per Dezember 143., per April-Mai 150.50, Del loco 42.50, per Dezember 43.50, per Frühjahr 47.10, Rübsen per Frühjahr 334.

Paris, 20. Dezember. (Produktenmarkt) Anfaug. Ahnmarkenmehl per laufenden Monat 58.25, per Januar-Februar 59., per vier erste Monate 1876 59.25, per vier Monate vom März 6.25. Ruhig.

Amsterdam, 20. Dezember. (Produktenmarkt) Weizen per März 287., Roggen loco 185., Januar-Februar 186., per Juli 186., Del loco 41., per Januar-Februar 1876 40.75, per Juli 38.75; Reis per Frühjahr 1876.

Antwerpen, 20. Dezember. Petroleum ruhig, 29 Fcs. per 100 Kilos.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 20. Dezember. (Privat-Telegramm) Die heutige Börse schwankte in stauer Tendenz und die zum Schlusse derselben erfolgte Erholung bezog sich auf Banken und internationalen Bahnen, während jüngere Bahnen etwas billiger schlossen. Devisen und Valuten steifer. Schlusskurse: Oesterreichische Kredit 202.80, Anglo 93., ungarische Kredit 187., ungarische Bodenkredit 54.75, Staatsbahn 299.50, Lombarden 111.5, Theißbahn 192., Alsdobahn 123.75, ungar. Rente 16.50, ungar. Eisenbahn-Anleihen 101.50, papie. Rente 9.35, Silber-Rente 73.85, Berlin 56.30, Silber 106.25.

Wien, 20. Dezember. (Privat-Telegramm) Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Budapest unter dem heutigen Datum telegraphirt: Direktor Weninger geht Abends nach Wien, wo Dispositionen wegen der Rente-Anleihe getroffen werden. Bei diesem Anlasse wird er den dortigen Verwaltungsräthen ausführlichen Bericht über die Vorgänge bei der ungarischen Kreditbank erstatten. In der vereinigten Sitzung der Wiener und der ungarischen Verwaltungsräthe wird die Personalfrage definitiv entschieden werden.

Budapest, 20. Dezember.

(Finanzminister Cz.) schwimmt in dulcibus Eine offizielle Korrespondenz meldet: Zur Einlösung der am 1. Januar fällig werdenden Silbercoupons der Obligationen jener Bahnen, die von der ungarischen Regierung garantiert sind, werden schon jetzt, also fast

14 Tage vor dem Fälligkeitstermine, nahezu vier Millionen Gulden vom k. ungar. Finanzministerium der ungar. Kreditbank, resp. der Wiener Kreditanstalt überwiesen. — Es läßt sich keinesfalls leugnen, daß dies ein ganz außerordentliches Verdienst — der Reichsfilialgruppe sei.

(Ungarische Kreditbank) Die Affaire Bachrach wird noch immer lebhaft besprochen, doch macht sich heute allenthalben bereits eine wesentlich beruhigtere Stimmung und die mildeste Auffassung des Falles geltend, nachdem man zunächst bereits über die Höhe des Schadens im Reinen zu sein glaubt, andererseits aber der nun suspendirte Direktor nicht allein wegen seiner Tüchtigkeit als Bankmann, sondern auch durch die weitgehende Coullance, mit welcher er in seiner Stellung bei der Kreditbank dem hiesigen Plaque in der Regel entgegenkam, sich zahlreiche Freunde erworben hatte. Wir erwähnen dieser Thatsache besonders darum, weil wir in derselben einen beachtenswerthen Fingerzeig für Derjenigen zu finden glauben, welcher nunmehr an die Stelle Bachrach's zur Leitung der Bankabtheilung der ungarischen Kreditbank berufen werden wird. „P. L.“ meldet heute, daß von Seite der zahlreichen Freunde Bachrach's gestern das Anerbieten gestellt wurde, im Falle der Rehabilitirung desselben den vollen Schaden zu decken. Was nun diesen Schaden selbst betrifft, so wurde gestern in später Nachtstunde die Kontirung der Deposits in der Bankabtheilung beendet. Der Verlust der ungarischen Kreditbank in ihrer Bankabtheilung beziffert sich auf beiläufig 200,000 fl. Bezüglich des weiteren Vorgehens, insbesondere bezüglich der künftigen Leitung wird der Verwaltungsrath in einer spätestens nach den Weihnacht-Freiertagen stattfindenden Sitzung, welcher auch die Wiener Verwaltungsräthe anwohnen werden, auf Grundlage des Ergebnisses der Untersuchung definitive Beschlüsse fassen. Der Januarcoupon mit 10 fl. wird — wie nun heute auch in einer offiziellen, uns zugekommenen Kundmachung der ungarischen Kreditbank bekanntgegeben wird — vom 2. Januar 1876 ab an den üblichen Zahlstellen eingelöst. Der suspendirte Direktor Bachrach befindet sich, wie wir hören, seit heute in Wien. Direktor Weninger reist, einer Meldung der „P. Kor.“ zu Folge, heute nach Paris. Die letztere Reise steht aller Wahrscheinlichkeit nach mit den zu treffenden Bestimmungen über die Einlösung der neuen ungarischen Rentenanleihe im Zusammenhang.

(Das Anleihen der Hauptstadt bei der Nationalbank) Der Magistrat hat, wie „M. S.“ meldet, beschlossen, die restliche Summe des bei der österr. Nationalbank am 18. November 1864 zu 6perzentiger Zinsen, mit 32jähriger Amortisation und 6jähriger Kündigung aufgenommenen Anlehens im Betrage von 400,000 Gulden auch fernerhin zu behalten. Da am 18. November 1876 auch der zweite sechsjährige Kündigungstermin abläuft, so hat der Magistrat im erwähnten Sinne ein Ersuchsschreiben an die österr. Nationalbank gerichtet.

(Konferenz der Versicherungsanstalten) In Angelegenheit der Einführung des neuen Handelsgesetzes hat heute eine Konferenz stattgefunden, in welcher nahezu sämtliche inländische, sowie die zum Geschäftsbetriebe im Inlande konzeffionirten ausländischen Versicherungsanstalten vertreten waren. Es wurde allgemein anerkannt, daß einige Punkte des neuen Handelsgesetzes den Anstalten kaum zu bewältigende Schwierigkeiten bereiten, welche geradezu eine ganz neue Organisation derselben erfordern würden. So wird im §. 468 Alinea 3 bestimmt: die Eintragung gilt als geschahen, wenn der Versicherer den Versicherungsantrag 48 Stunden nach dessen Empfangnahme nicht zurückgewiesen hat. Durch diese gesetzliche Bestimmung wird der Betrieb des Lebensversicherungs-Geschäftes fast unmöglich, da der Annahme eines eingereichten Versicherungsantrages eine ärztliche Untersuchung, sowie die Einholung von Erkundigungen über den Gesundheitszustand der zu versichernden Person bei den bezüglichen Hausärzten und sonstigen Personen, schließlich eine eingehende Prüfung der solcherart gesammelten Untersuchungs-Ergebnisse vorangehen muß, bevor sich die Anstalt über die Annahme des Antrages erklären kann; alle diese Arbeiten aber, zumal bei der hiebei gebotenen Vorsicht und Delikatesse, in 48 Stunden nicht durchführbar sind. Es wurde daher beschlossen, die Regierung in einer motivirten Bitte darum anzugehen, daß sie die Anwendung des neuen Handelsgesetzes auf die Versicherungsgesellschaften auf sechs Monate hinauschiebe, bis zu welchem Zeitpunkt dieselben bestrebt sein werden, die gesetzlichen Abänderungen der fraglichen Bestimmungen zu erwirken.

(Verwaltung der ungarischen Staatsbahnen) Im Schoße des Kommunikationsministeriums finden gegenwärtig Beratungen statt, denen in einem späteren Stadium auch der Finanzminister anwohnen wird. Es handelt sich — wie die „Budapester Korrespondenz“ erfährt — darum, durch Umgestaltung des Manipulations-Systemes in der Verwaltung der ungarischen Staatsbahnen weitergehende Ersparnisse zu erzielen und

ist es nicht unmöglich, daß etwa die Auflösung des Verwaltungsrathes eine der zu Ersparungen führenden Maßregeln sein wird. Wie oft, und in welchen Varianten wurden diese Reformen bereits verheißt?

(Für die nothleidenden Bahnen.) Bekanntlich wurde die Regierung durch ein Gesetz ermächtigt, den nothleidenden Bahnen mit einer Summe zu Hilfe zu kommen, deren jährliche Verzinsung sich auf 700,000 fl. beläuft. Wie nun mitgetheilt wird, stellt es sich heraus, daß diese Summe für die thatsächlichen Bedürfnisse weit ausgenügend sei, und da das Mehrerforderniß aus den Summen, die dem Finanzminister vom 40 Millionen-Renten-Anleihen her zur Verfügung stehen (einer der Zwecke dieses Anlehens ist bekanntlich die Unterstützung der Bahnen) nicht wird gedeckt werden können, so wird den betreffenden Bahnen, wie die „Pester Kor.“ bemerkt, dem wir diese Notiz entnehmen, wohl nichts übrig bleiben, als die noch erforderlichen Summen selbst aufzubringen.

(Die Vertreter der Budapester Dampfmühlen) haben in der am 18. d. abgehaltenen Sitzung hinsichtlich des Verkaufs und Nothirungen des Mehles vom 1. Januar 1876 angefangen nachstehende Beschlüsse gefaßt: Die Nothirung der Mehlprodozufuhr geschieht nach 100 Kilo brutto für netto, Sackaratis. Bis zur allgemeinen Ein- und Durchführung der Verpackung in Säcken zu 100 Kilo werden unter Beibehaltung der bisherigen Form und Größe der Säcke (Größe und Mehle bis einschließl. Nr. 8), in Säcken zu 85 Kilo brutto für netto gepackt. Die Verpackung von Fuhmehl, Kleien und Futtermitteln bleibt dem freien Ermessen jeder Mühle anheingestellt. Dieser Beschluß wird in Druck gelegt und in der Form einer gemeinsamen Konvention durch jede Mühle an ihre Kunden versendet werden. In der am 17. d. M. in Wien stattgefundenen Versammlung der Vertreter ungarischer Dampfmühlen wurde der Beschluß gefaßt, bei allen Schüssen, welche vom 1. Januar 1876 ab gemacht werden, den Sack nur zu 25 Kr. anzunehmen.

K. Alt-Ranizsa, 18. Dezember. (Drig-Ber.) Trotz der schlechten Fahrstrassen war unser dieswöchentlicher Wochenmarkt gut besahren, zumeist wurde Mais zugeführt, welcher für den Konsum zu 3 fl. 10 Kr. rasch aufgekauft wurde; Weizen notirt 7 fl. bis 7 fl. 30 Kr. per Kubel; Gerste unbeachtet. En gros haben wir den Verkauf von 1000 Zollentnern 79 Pfd. Weizens zu unbestimmten Preisen zu verzeichnen. Der Stand des Winterranbaues läßt bis jetzt nichts zu wünschen übrig.

G. Gran, 19. Dezember. (Drig-Ber.) Der herannahenden Feiertage zufolge war der gestrige Wochenmarkt gut besahren und wurde bezahlt: für Weizen 4 fl. bis 4 fl. 30 Kr. per Zollentner, Korn 3 fl. per 10 Pfd., Gerste 2 fl. bis 2 fl. 40 Kr., Mais gegen vorige Woche mit 5 Kr. billiger, per Zollentner 2 fl. 20 Kr. in Párfány, in Gran hingegen per Mehen, der kaum 82 Pfd. wiegt, 2 fl.; in anderen Artikeln unbedeutendes Geschäft.

Wetter-Bericht und Effektenbörse.

Effektenbörse. 20. Dezember. Die jüngsten Vorgänge beschäftigen noch immer die Börse; die Gemüther sind wohl etwas beruhigter, um jedoch einen nachhaltigen Umschwung in der Tendenz hervorzurufen, bedarf es noch einiger Zeit. Der Verkehr blieb demnach sehr begrenzt und die Tendenz flau. In Lokal-Industriewerten und Anlagens-Obligationen wurden einige Schlüsse zu ziemlich festen Kursen gemacht; fremde Devisen blieben wenig verändert.

An der Wörthbörse bewegten sich österr. Kreditaktien zwischen 200.60 und 202.60 und schlossen zu 201 Geld, ungar. Kreditaktien zu 185.50 gemacht, ungar. Bodenkredit-Aktien zu 54 offerirt.

An der Mittagsbörse stagnirten österr. Kreditaktien bei 200.80 bis 201, ungar. Kreditaktien zu 183 bis 184, ungar. Bodenkreditaktien zu 54, Municipal-Aktien zu 9, Spar- und Kreditvereins-Aktien zu 29.75 gekauft, Pannonia-Dampfmühl Aktien zu 540 begehrt, Pester Straßebahn-Aktien zu 21 gemacht, Pfandbriefe des ungar. Bodenkredit-Instituts zu 85.50, der Pester Kommerzbank zu 88.50 geschlossen. Wechsel auf Hamburg zu 54 1/2, auf London zu 113.30, auf Berlin (Auszahlung) zu 56.15 begeben.

Die Abendbörse war auf höhere auswärtige Kurse sehr fest; österr. Kreditaktien avancirten auf 214.90 bis 205, ungar. Kreditaktien auf 187, ungar. Bodenkredit-Aktien auf 56 Geld.

Getreidegeschäft. 20. Dezember. Für Weizen war die Tendenz gestern und heute matt, Nebener reservirt, vormöhenliche Preise waren schwer erreichbar, mitunter wurde noch einige Kreuzer billiger abgegeben. Umsatz letzter Tage 85,000 Mehen. In allen anderen Körnern wenig Umsatz zu unveränderten Preisen. Zur amtlichen Nothung gelangten folgende Schlüsse

Weizen, Theiß, 2500 Zollentner 84 1/2 pfd. zu 5 fl. 42 1/2 Kr., 2400 Zollentner 84 1/2 pfd., 1200 Zollentner 83 pfd. zu 5 fl. 37 1/2 Kr., 600 Zollentner 83 1/2 pfd. zu 5 fl. 20 Kr., 600 Zollentner 83 1/2 pfd. zu 5 fl. 10 Kr., 200 Zollentner 83 1/2 pfd. zu 5 fl. 10 Kr., 400 Zollentner 83 pfd. zu 5 fl. 5 Kr. mit Zufuß, 400 Zollentner 83 pfd. zu 4 fl. 2 1/2 Kr. mit Zufuß, 1600 Zollentner zu 5 fl. 5 Kr., 400 Zollentner 83 1/2 pfd. zu 5 fl. 5 Kr., 600 Zollentner 82 pfd. zu 4 fl. 82 1/2 Kr., 600 Zollentner 82 pfd. zu 4 fl. 85 Kr., 600 Zollentner 81 1/2 pfd. zu 4 fl. 72 1/2 Kr. mit Zufuß, 400 Zollentner 81 1/2 pfd. zu 4 fl. 70 Kr., 1200 Zollentner 81 1/2 pfd. zu 4 fl. 75 Kr., 1400 Zollentner 81 pfd. zu 4 fl. 70 Kr., 4000 Zollentner 80 pfd. zu 4 fl. 60 Kr., Alles per drei Monate. — Ober-Theiß: 200 Zollentner 83 pfd. zu 4 fl. 90 Kr., 300 Zollentner 83 pfd. zu 5 fl. 5 Kr., Beides per drei Monate. — Pester Boden: 1200 Zollentner 82 pfd. zu 4 fl. 85 Kr., 1600 Zollentner 82 pfd. zu 4 fl. 82 1/2 Kr., 2000 Zollentner 82 pfd. zu 4 fl. 80 Kr. per drei Monate, 1400 Zollentner 84 pfd. zu 5 fl. per Rasse, 600 Zollentner 81 pfd. zu 4 fl.

52 1/2 fr. per drei Monate und Alles ab Nordbahn. —
 Banater: 300 Zollentner 83 1/2 pfd. zu 4 fl. 85 fr., 400
 Zollentner 80 pfd. zu 4 fl. 35 fr., alter 2200 Zollentner
 84 pfd. zu 5 fl., Alles per drei Monate.
 Mais: 1000 Zollentner zu 1 fl. 96 fr. ab
 Csaba, 1000 Zollentner zu 1 fl. 95 fr. ab Debreczin,
 1000 Zollentner zu 1 fl. 97 fr. ab Mező-Verény, 1000
 Zollentner zu 2 fl. 10 fr. ab M. Albony, Alles per Kasse.
 Hafer: 800 Zollentner per 50 Pfd. gew. zu
 2 fl. 25 fr., 1200 Zollentner per 50 Pfd. gew. zu 2 fl.
 30 fr., Beides per Kasse.
 Hirse: 2000 Zollentner 82 pfd. zu 2 fl. ab
 Tur, per Kasse.
 Roggen: 2400 Zollentner 77 pfd. zu 3 fl.
 17 1/2 fr., per Kasse.

Auszug aus dem „Abzählung“.

Konturte in der Provinz. Gegen Julius Holenia
 (protokollirte Firma) in C. peries; Anmeldeungs-
 termin: 27., 28., 29. Dezember; Litisturator:
 Dr. Julius Schmidt. — Gegen Franz Sidany in
 C. peries; Anmeldeungs termin: 28., 29., 30. De-
 zember; Massifikator: Alexander Dobay; Litisturator:
 August Tomka.

Verlosungen.

**Pfandbriefe der ungar. allgem. Boden-
 kredit-Anstalt-Gesellschaft.** Bei der am 20. Dezember
 stattgehabten siebenten Verlosung wurden die folgenden
 Nummern gezogen, und zwar: I. Serie 1871, 5 1/2 per-
 zentige Pfandbriefe: Lit. B. (4 fl. 1000)
 Nr. 42 280 454 512 734 823 856 1000 1024. Lit. C.
 (4 fl. 500) Nr. 68 177. Lit. D. (4 fl. 100) Nr. 5 73 139.
 II. Serie 1871, 6 perz. Pfandbriefe: Lit. A.
 (4 fl. 5000) Nr. 7. Lit. B. (4 fl. 1000) Nr. 3 268 648.
 Lit. D. (4 fl. 100) Nr. 292. III. Serie 1872, 5 1/2 per-
 zentige Pfandbriefe: Lit. A. (4 fl. 5000)
 Nr. 55. Lit. B. (4 fl. 1000) Nr. 85 184 628. Lit. D.
 (4 fl. 100) Nr. 315. IV. Serie 1872, 6 perzenti-
 ge Pfandbriefe: Lit. A. (4 fl. 5000) Nr. 7.
 Lit. B. (4 fl. 1000) Nr. 213 224 516 630 646 662.
 Lit. D. (4 fl. 100) Nr. 57 285 304. V. Serie 1875,
 5 1/2 perzente Pfandbriefe: Lit. B. (4
 fl. 1000) Nr. 41 270. Lit. C. (4 fl. 500) Nr. 144 145.
 Lit. D. (4 fl. 100) Nr. 27 29 34 41. VI. Serie 1875,
 6 perzente Pfandbriefe: Lit. B. (4
 fl. 1000) Nr. 3. Lit. C. (4 fl. 500) Nr. 14. Lit. D.
 (4 fl. 100) Nr. 70. Die verlosenen Pfandbriefe werden
 vom 1. April 1876 bei der Hauptkassa der Gesellschaft
 (Budapest, 4. Bezirk, Deákstraße Nr. 2, 1. Stock) im vollen
 Nominalwerthe eingelöst; nach diesem Termine hört die
 Verzinsung der verlosenen Pfandbriefe im Sinne der Sta-
 tuten (§§. 115, 116) auf. — Bei den gelegentlich der ersten
 bis sechsten Verlosung gezogenen Pfandbriefen, deren Ver-
 zinsung drei Monate nach der erfolgten Verlosung aufge-
 hört hat, sind noch folgende nicht eingelöst worden:
 I. Serie 1871, 6 perzente Pfandbriefe:
 Lit. B. (4 fl. 1000) Nr. 19 21 26 45 129 225 226 272.
 Lit. C. (4 fl. 500) Nr. 35. Lit. D. (4 fl. 100) Nr. 92 95
 123. II. Serie 1872, 5 1/2 perz. Pfandbriefe:
 Lit. C. (4 fl. 500) Nr. 74. III. Serie 1872, 6 per-
 zentige Pfandbriefe: Lit. B. (4 fl. 1000)
 Nr. 149. Lit. C. (4 fl. 500) Nr. 91. Lit. D. (4 fl. 100)
 Nr. 94 230. Sollten an den letztgenannten Pfandbriefen
 solche Coupons, die erst nach dem festgestellten Ein-
 lösungstage fällig werden, bei der endlichen Einlösung
 fehlen, so wird der Nominalwerth derselben bei der Aus-
 zahlung des Kapitals von der Kapitalsumme abgezogen
 (§. 116 der Statuten — §. 55 der Geschäftsordnung).

(Staats-Wohlthätigkeitslotterie) Bei der
 heute Abends vorgenommenen Ziehung dieser Lose gewann
 Serie 2129 Nr. 70 den Haupttreffer mit 100 000 Gulden,
 Serie 2796 Nr. 98 gewann 20 000 Gulden; 5000 Gulden
 gewannen: Serie 101 Nr. 37 und Serie 2039 Nr. 32.
 — Die Ziehung währte um 10 Uhr noch fort.

(Lose der Stadt Salzburg.) Bei der jüngsten
 Verlosung wurden die nachfolgend aufgeführten Lose
 Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten in öster-
 reichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupt-
 treffer mit 20 000 fl. auf die Los-Nummer 9643, der
 zweite Treffer mit 1000 fl. auf die Los-Nummer 29479
 und der dritte Treffer mit 500 fl. auf die Los-Nummer
 29832; ferner gewannen je 100 fl. die Los-Nummern:
 18676 27000 43963 46444 53451 74895 und 84074.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
L. Schnitzer.

Praktische
Weihnachts- u. Neujahrgeschenke,
 in neuer Fagon
**Spiegeln in Gold- und Nussholz-
 rahmen,**
 Konsolische, Ankleidetische = Spiegel, Bronze-
 lustres, Schlafkammer- und Petroleumlampen,
 Photographiermaschinen etc. etc. zu den billigsten
 Preisen bei 6671
Josef Tausig & Comp,
 Budapest, Dorotheagasse 3.

BRÜDER ROTHHAUSER,
 Ungarns größtes Lager u. billigste Quelle von
 Galanterie-, Bijouterie-, Nürnberger- und Splot-
 waaren en gros und en détail.
 Budapest, Königsstraße 1.
 Filiale: Hatvanergasse 16.

Für Damen! 6678
 v. altliche und geeignete
**Weihnachts- und Neujahrs-
 Geschenke**
 zu tief herabgesetzten Preisen in der
DAMEN-MODE-HANDLUNG
 der
Keller & Zsitvay,
 Budapest, Servitensgasse.

Feine Winterröcke Feine Winterröcke
Winter-Röcke
 verkaufen wir wegen vorgerückter Saison
 zu
herabgesetzten Preisen.
Brüder Koch,
 Batthyánygasse Nr. 20, im Galvani, oberhalb der
 Spezialitäten-Bäckerei. 449

Heilung wird garantiert.
Neue Heilmethode!
 Syphillidiatrid
J. PRINDL,
 em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren
für geheime Krankheiten
 heilt neu-entstandene Leiden binnen 48 Stunden,
 veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere
 Harnröhrenentzündung, ob frisch oder alt, in 3-4 Tagen
 nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von
 ihm kultivirtem Heilsysteme.
 in seiner Ordinations-Anstalt:
 Königsstraße Nr. 2, 2. Stock, Eingang bei
 der Stiege. Ordinirt von 9 bis 4 Uhr.
 Honorar mässig, auch brieflich!
 Frauenkrantbetten werden rasch gehoben

Für Militär.
 Das größte Anformungs-Depot für An-
 sarn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär k. u.
 Honvéds jeder Branche k. u. Beamte der Post,
 Telegraph und Eisenbahn, so auch alle Privat-Ver-
 etne als Feuerwehr, Turner, Veterane und Schützen
 nach Vorbeschriftung und gut bestanden und ausrüsten
 können ist bei
Moritz Tiller,
 Armeelieferant, Budapest, Landstraße, Karls-
 tasterne. 6097
 Preiscurante auf Verlangen gratis. Bestellungen
 werden mittelst Nachnahme ohne Kess-ff frucht

Das praktischste und ansehnlichste
Weihnachts- u. Neujahrgeschenk
 bekommt man in der Filiale der seit 25 Jah-
 ren bestehenden 6716
1 Wiener Möbel-Quelle,
 Göttergasse, Karlskasernegebäude, Gewölb 14.
 Selbe empfiehlt zugleich unter Garantie der
 soliden Arbeit die grosse Auswahl von allen
 Gattungen Tischler-, Tapezierer- und Drechs-
 ler-Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen
 Baarzahlung:
 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelin-
 stoff und Rosshaar fl. 135.—
 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide u.
 Rosshaar fl. 155.—
 1 echte Leder-Garnitur fl. 50.—
 1 Rips-Garnitur fl. 45.—
 1 Paar Chiffons, politirt fl. 34.—
 1 Paar Betten, politirt fl. 24.—
 1 Schreibtisch, politirt fl. 12.—
 1 Salontisch, gross, fein fl. 14.—
 1 Nachtkastl, politirt fl. 6.—
 Achtungsvoll **Samu Goldstein.**

Für die 6719
Weihnachts-Feiertage
 das Allerbeste und Billigste in sammtlichen Artikeln
 bei
JOSEF POKORNY,
 Budapest, Donauufer, nächst dem Fischplatz,
 Spezerer, D. H. Atesienz, Wein, Tee- und Rum
 Handlung, zum S. Löwen
 Dampfwehl-Mehl 3 Ermblickung
 Tropf-Honig, in 8 reigen Ge-
 Nüsse, Lakwar. stätes erlasse
 Zwetschen sämmtliche Weine
 Duranzenkirchen und echt franz.
 Weicheln, Birnen, Champagner zum
 Grüne Koe prets
 Bonke u. Koffee Mährisch und
 Thee u. Rum, frischher
 Theegeback, Mohn.
 Dr. Burgerer Zur größeren
Zwieback Bequemlichkeit u.
 Früchten-Compois un allen Anfor-
 Karlobitzer Exopis gen zu ent-
 Weimuth spr che, sind zwei
 Dessert- und Tisch englische Weine
 Weine Ma chiea fort
 während in Thätigkeit, ich bin daher in der ans-
 genehmen Lage, ne st dem billigen Prets, den bei mir
 gekauften Weine auch noch gratis zu mahlen.

Honorar nach Belieben!
 für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
 jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch
 Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch
 so chronisch, stauend schäd, ohne Folgebel und
 ohne Berufslörung von
A. BESENBEK,
 prakt. Arzt, Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nach-
 mittags und von 7-8 Uhr Abends.
 Wohnt Pest, Hatvanergasse Nr. 16, 2. Stock.
 Thur Nr. 16.
 Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.
 Medicamente werden besorgt

Weihnachten.
 Schlarböcke von fl. 8 bis fl. 60 Winterröcke
 von fl. 16 bis fl. 50; Stadt Pelze von fl.
 45, bis fl. 300 Reifpelz von fl. 32 bis fl.
 150 Ballanzüge von fl. 25 bis fl. 15,
 Eislausröcke von fl. 14 bis fl. 30. Auch Anas-
 ben-Kleider und Livreen Jakob Rothberger
 k. k. Hoflieferant Budapest, Christophplatz
 Nr. 2, 1. Stock.
 Kleiders und Pelze-Leibankat

Dr. MORIZ HANDLER,
 Dr. der Medizin und Chirurgie,
 Magister der Geburtshilfe und
 Augenheilkunde, heilt gründlich unter
 Garantie eines glänzenden und dauer-
 haften Erfolges
**Geheime
 Krankheiten**
 jeder Art, besonders Schwächezustände,
 so wie auch Hautausschläge und
 Harnbeschwerden.
 Ordinirt täglich: Vormittags von
 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5
 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.
 Wohnt: **PEST,** innere
 Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke
 Schlangen- und Rathhausgasse im
 Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock,
 Eingang an der Stiege.
 Honorirte Briefe werden
 sogleich beantwortet und Medi-
 kamente besorgt. 643

WEINSCHANK-ANZEIGE.

Ich gebe mir die Ehre, einem p. t. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 1. Januar 1876 in meinem Schanklokale, 6711

Kerepeserstrasse Nr. 22,

vis-à-vis dem ung. Volkstheater, gute und unverfälschte Naturweine zu herabgesetzten Preisen, nach dem neuen Littermaße, den geehrten p. t. Gästen sowohl in loco, als auch über die Gasse verabreichen werde, u. zw.:

Ein Liter	Geurigen mit	15 fr.)	früher die Halbe	12 fr.,
"	Fischwein mit	20 fr.)	früher die Halbe	16 fr.,
"	Tafelwein mit	25 fr.)	früher die Halbe	20 fr.,
"	Tafelwein, roth und weiß,	30 fr.)	früher die Halbe	24 fr.,

(Ein Liter ist kaum etwas weniger als 3 Seittel altes Maß)

Hochachtungsvoll **Anton Zeilinger.**

Ungarische allgemeine Kreditbank.

Der Verwaltungsrath der Ungarischen allgemeinen Kreditbank hat auf Antrag der Direktion beschlossen, den am 1. Januar 1876 fälligen Coupon Nr. 4 der mit k. k. f. 200 vollständig bezahlten Aktien *) dieser Bank mit dem einer 5pCt. Verzinsung entsprechenden Betrag von

10 fl. ö. W. einzulösen.

Die Einlösung erfolgt vom 2. Januar 1876 an in **Budapest** an der Kasse der unterzeichneten Bank (Elisabethplatz 8).

In **Wien**, bei der k. k. privil. österr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe gegen Einlieferung des bezogenen Coupons.

Nebst den Coupons sind artifiziellos geordnete Verzeichnisse einzuzureichen, deren Blankets bei den genannten Zahlstellen unentgeltlich zur Verfügung stehen.

Budapest, im Dezember 1875. 6715

Ungarische allgemeine Kreditbank.

*) NB. Im Sinne unserer Kundmachung vom 15. Juni 1873 erfolgt die Auszahlung von Zinsen und Dividenden vom 1. Januar 1875 an nur gegen Coupons der mit 200 k. W. vollständig bezahlten Aktien

Geldvorschüsse,

auf Gold, Silber, Lese und Staatsobligationen den ganzen Kurs, auf Aktien, Depositen etc. ertheilt billigst das 5950

Bank- und Wechslergeschäft Ig. Hatschek,
Budapest, Servitenplatz 5.

Eine **Original Singer-Nähmaschine** 6697
ist das Passendste



Weihnachts - Geschenk

und sind nur allein zu beziehen im **Haupt-Depot**

The Singer Manufacturing Co.
bet

Karl Brenner,

Wienergasse, Ecke Deakgasse.

Ratenzahlungen werden bewilligt.

Vorschuss auf Werthpapiere

ertheilt 6645

zu ermäßigtem Zinssatze
das Institut für allgemeinen Bankverkehr
HENZ, WEHLI & SCHARL,

Budapest, Josefsplatz Nr. 12.

Louis Mohr,

Galanterie- und Spielwaarenhandlung
Hatvanergasse Nr. 4,

label das p. t. Publikum zur Beschäftigung seiner reichhaltigen 6648

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke-Ausstellung

ergehend ein

Zu diesem Zwecke erlaube ich mir mein reichhaltiges Lager der neuesten Kinder- und Gesellschaftsspiele sowie aller Gattungen Meerschaums, Galanteries, Leber-, Porzellan-, Bernstein- und Gypswaren, Spinnrad, Holz- u. Papierkorben, französischen Schmuck, die feinsten Bronzegenstände, Albums, Musikaliumen wie auch Musikwerke aller Gattungen, Tabak, Pfeifen, Schach- und Damenbretter, Dominos etc. die besten Gattungen französischen und englischen Parfums, neueste Nippisachen, besonders aber die neuesten französischen Porzellan-Damen-Garnituren und Porzellan-Nippisachen, sowie englische Gattungen als auch alle anderen Gattungen Schiffschiffe zu den billigsten Preisen anzuzuschreiben.

Aufträge aus der Provinz werden gegen Nachnahme schnellstens und billigst effectuirt.

Brüder Blasutigh,

Budapest, unter Donauzeile, Ecke der Strickergasse,

empfehlen ihr gut assortirtes Lager aller Gattungen Südfrüchte und Speisewaren, Zivoler und Granatapfel, Birnen, Maroni, Kastanien, Kaffee und wälsche Käse zu den billigsten Preisen.

So sind auch Meerfrüchte jeden Dienstag und Freitag in feiner Sendung zu haben.

Hummer und Langusten werden nur auf Bestellung prompt geliefert. 6679

Zuhaber mehrerer

Auszeichnungen.

Geheime

KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Schwächerzustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden, etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Civilspitalen in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren

glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Veranschulung, unter Berücksichtigung eines sicheren und bewährten Erfolges schnell und gründlich geheilt (nebst entzündeten in 48 Stunden) von

J. WEISS,

privat Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garibaldi-Spital, ord. und Ehrenmitglied in u. ausländischen wissenschaftlichen und humanitären Gesellschaften, Zuhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt:
Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr. 1, (Geg. Galtaner- u. Neuweltgasse) 1. St. Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 1-4 und Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Besuchen wird entprochen mit Zufassung der Medicamente. 5691

Da ich die Herren persönlich leide, so ist jede ärztliche Pflege entgeltlich.

Die erzielten glänzenden Resultate, die rasche Heilung, sowie die humane Berücksichtigung Krankenheiten gegenüber, ermöglichten es, daß diese Anstalt sowohl im In- als im Auslande sich des besten Rufes erfreut. 6425

Stausend billiger

Möbel-Verkauf.

Wegen großen Vorraths von den feinsten und besten Möbeln lege ich mich veranlaßt, das p. t. Publikum zum Ankaufe derselben zu animiren. Von der Billigkeit der Möbeln kann man sich laut unten Verzeichneten Preisen überzeugen. Für reelle und solide Bedienung bürgt mein seit 16 Jahren bestehendes Möbelsgeschäft.

David Kohn,

6392

Budapest, Kerepeser-Basar vis-à-vis dem National-Theater.

2 Chiffonnettes fl. 36, 2 Betten fl. 25, eine Selbstgarantur legt modern in beliebiger Farbe fl. 160. Sehr geschmackvoll ausgestattete Schlafzimmern von fl. 130 und aufwärts. Eine Nipp-Garnitur fl. 55. —

Restaurations-Verpachtung im Zodbade Lipik.

Die Restauration, Kaffeehaus, das allgemeine Gasthaus und das Regalrecht ist im Zodbade Lipik vom 1. April 1876 auf 3 bis mehrere Jahre zu verpachten. Hierauf Reflektirende wollen die Offerte an die Verwaltung des Zodbades Lipik bis 8. Jänner 1876 einreichen, wo auch die näheren Modalitäten bekannt gegeben werden.

Die Badeverwaltung des Zodbades Lipik.

6677

Teppiche

in größter Auswahl

zu sehr billigen Preisen

6554

bet

Tottis & Kren,

zum „Nordstein“

Pest, Dorotheagasse Nr. 2.

filiale:

Pest, Neue Wienergasse Nr. 3.

Geheime Krankheiten

jeder Art besonders: Schwächerzustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden,

heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest, Zwolldiergasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leidenschaftlichste Weise mit großen Dosen Iod und Quecksilber behandelt. Dieserart Heilung werden aber kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden, nur zu schwer zu leiden haben. Selbst gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungswelt, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solche, selbst die verjährtesten Leiden nicht zu befechten sind. Die Dosis ist einfach und kann selbstrehabilitiren werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gehindert.

Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis fl. 2. 4609

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL.“

4. Jahrgang, Nr. 294.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Dienstag 21. Dezember.

NEUZETI SZINHÁZ.

Rigoletto.

Opera 4 felv.
Kezdete 7 órakor.

NÉPSZINHÁZ.

Deczember 27-én először:
Utazás a föld körül.

Nagy látványos eredeti népszínmű 12 képpel.

VARSZINHÁZ.

Lear király.

Szomorujáték 5 felvonásban. Fordította Vörösmarty M.
Kezdete 7 órakor.

DEUTSCHES THEATER.

Direktion Albin Ewoboda.

Die beiden Waisen.

Volksschauspiel in 4 Akten und 8 Bildern nach dem Französischen von Dennery und Cormon.

Graf de Linieres, Polizeiagent in Paris	Hr. Graus a. G.
Gräfin Diana seine Gemalin	Frl. Römer
Roger de Baudrey, sein Neffe	Hr. Horvath
Marquis de Prelies	Hr. Christoph
De Mayly	Hr. Hartmann
d'Estrées	Hr. Meissner
Dektor Roland	Hr. Feld
Schwester Genoveva	Frl. Engel
Henriette	Frl. Stehle
Louise	Frl. v. Walden
Martin, ein wohlhabender Bürger	Hr. Jordis
La Frochard, Bettlerin	Frl. Viktorin
Jaques)	Hr. Schenk
Pierr) ihre Söhne	Hr. Mellin
Marianne	Frl. Duschak

Deutsches Theater, Herminenplatz.

Direktion Albin Ewoboda.

Comtesse Helene.

Original Posse mit Gesang in 3 Akten Musik von R. Bial.
Rudolf, Graf von Wernau Hr. Hold
Von Seltitz, Geheimer Rath Hr. Welb
Theodor Baron von Hahn Hr. Richard
Amalie seine Frau Frl. Waldau
Edmund beider Sohn Hr. Gundlach
August Schupp Gemeinderath Hr. Schönau
Katharina, seine Frau Frl. Russ
Karl, beider Sohn Hr. Jahn
Fritz Werner, Maler Hr. Guttman
Frosch unter dem Theaternamen Lorrini Hr. Friake
Pauline, seine Tochter Frl. Glöckner

DIANA-SAAL,

Kerepeserstrasse Nr. 13, I. Stock.

Täglich

grand Ball à la Berliner Orpheum.

Ballmusik von der beliebtesten Nationalkapelle Patikárus
Miska.

In den Speisesälen Klavier-Konzert.
Seine ergebenste Einladung macht

6700

Breitner Armin.

BLAUE KATZE,

Königsgrasse

(mit der Konzession des Budapester Magistrats Laszky
und Sonek.)

Heute

Auftreten der beliebtesten Sängerin

Frl. Elise Lasky

mit ihrer neuen Gesellschaft. Anfang um 8 Uhr.
Für gute Küche und Keller hat bestens gesorgt
6713 Weninger, Restaurateur.

Neue Welt.

Ich beehre mich dem p. t. Publikum
die ergebenste Anzeig zu machen, daß ich heute
Nachmittags 4 Uhr die Restauration in der

Neuen Welt

eröffne; ich werde beehrt sein den p. t. Gästen
mit den schmackhaftesten Speisen, besten Ge-
tränken und prompter Bedienung aufwarten zu
können. Hochachtungsvoll

6717

Thomas Payer, Restaurateur.

Aufforderung

an alle Spezereihändler Greisler u.
Mehlhändler.

So wie voriges Jahr, erlaube ich mir Sie auch
heute anlässlich des bevorstehenden Neujahres-
tages zur Präsentation zu ersuchen, mit
Ihren geehrten Auftrag in Galanterie- und
Nahrungsmitteln zusammen zu lassen, wovon
ich die größte Auswahl halte und bin überzeugt,
daß Sie bei mir am billigsten bedient werden, da ich alles
Mögliche aufbiete mein Renommée als der Billigste
zu erhalten auch bin ich geneigt auf Verlangen
Preisproben einzusenden. Ihrem Auftrage entge-
gengehend Achtungsvoll

BERNHARDT BERTSCHY,

1. Budapester Theresienstädter Wunderhalle.
4 Königsgasse 4. 6712

STEINITZ'

BLUMEN-SAELE,

Karliskaserne, Gütergasse, I. Stock.

6433

Täglich

Fanzfest à la Mabile,

Nationalkapelle Benjo Rudy.

Entrée gänzlich aufgehoben, mit Ausnahme von Samstag,
Sonntags- und Feiertage.

Wegen vorgerückter Saison

werden fauend billig sämtliche 6562

WINTER-KLEIDER

aus den modernsten und feinsten Stoffen unter
dem Erzeugnispriese ausverkauft bei

S. Grossmann,

Budapest, Ecke Franz-Deak- und Wlenergasse.

Geldvorschuss

8 pCt. pro Jahr auch den ganzen Kurs.
auf Staatspapiere, Lose, Pfandbriefe,
Silber, Aktien
allerlei Waare und gegen theilweise
Depotscheine Rückzahlung zu 8%.

billigst im
Komptoir: Budapest,
Neue Weltgasse Nr. 14.

6525 Barterre.

Geld

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber
und Juwelen, Lose, Aktien u. sonstige
Werthpapiere, ferner
Pfandscheine 6440

des 1. Versicherungsbüros, der Budapester Banken, Sparkassen und
von accreditirten Bankhäusern zu constanten Bedingun-
gen befehnt.

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb
Nr. 5.

Geld

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber
und Juwelen, Lose, Aktien u. sonstige
Werthpapiere, auf

Versatz-Zettel.

Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude.
im Hofe links. 6829

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Ju-
welen, billigt berechnet, so auch auf Lose,
Staatspapiere und Aktien zum ganzen
Kurs im Kommissions- u. Vorschuss-Geschäft
des David Redlich, Prome-
nadgasse 6, Eingang in der Einfahrt.
6439

Dr. med. Fáykiss'

Zipser Karpaten-Kräutereytract, 1 Flacon sammt
Gebrauchsanweisung 75 kr.

Zipser Karpaten-Kräut.-rbonbons, 1 Schachtel sammt
Gebrauchsanweisung 35 kr.

Zipser Karpaten-Kräuterthee, 1 Paquet sammt
Gebrauchsanweisung 25 kr.
6147 Für

Brust- und Lungenleidende.

Von vielen Civil- und Militärärzten mit bestem Er-
folge angewendet und empfohlen gegen: Husten, Katarrh,
Reiserkeit, Reuchhusten, (Eselhusten) Grippe (Influenza),
Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, akute
Bronchia katarrhe, Lungenentzündungen und andere er-
schöpfende und schwächende Krankheiten.

Diese Heilmittel sind echt zu beziehen beim Erzeu-
ger selbst Jos. Fáykiss, Apotheker in Temesvár, Jozsef-
stadt, ferner in Budapest Jozsef v. Löböl, Apotheker, Königs-
gasse 7; A. Thalhammer & Comp., Friedr. Kochmeisters Nach-
folger; Stuhlweissenburg: Diaballa, Apotheker. Raasdau:
C. Jermay, Czerkes: A. Stanczel, Rósmark: C. Scheffel.
Apotheker, C. Generisch Apotheker, Böcs: Loverczy,
Apotheker, Kirchdorf: Steller Rand. Neusohl: Fr. Gölner,
Apotheker Bics: Zórnlat's Erbe, Apotheker, und in den
meisten Städten der Monarchie.

Ausverkauf aus Wien

um jeden Preis. In nur

30 Tagen,

werden sämtliche Waaren der k. k. priv. Leinen-
und Wäsche-Fabrik-Niederlage

„zum weissen Ross“,

hier in Budapest auch tief unter dem Fabrik-
preis ausverkauft.

Rumburger, Irländer, Weissgarn-Leinwände,
Tischzeuge, Bett- und Tischdecken, Bett-
canafas,

Herren- und Damenwäsche

in reichster Auswahl, Leinen- und Batist-Taschen-
tücher u. s. w. 6676

Verkaufsort in Budapest

Ecke Hatvaner- u. Ungergasse,

vis-à-vis der Neue-Weltgasse.

Näheres die diesbezüglichen Anschlagzettel.

1876

6667

Am 3. Januar | Ziehung | Am 3. Januar

Credit-Lose | Wiener Lose

Promessen à fl. 4¹/₂ | Promessen à fl. 2¹/₂
und Stempel. | und Stempel.

Haupttreffer fl. 400,000!

Original Lose zum Tageskurs auf Raten billiger.

WECHSLERGESCHAFT

der Administration des „MERCUR“, Wien, Wollzeile
Nr. 13.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des

„Neuen Pester Journal.“

Ein Sonntagskind.

Roman aus dem Englischen.

Dreizehntes Kapitel.

Susanne wird e. führt.

(22. Fortsetzung.)

„Sie sollten an's Land gehen, Miß“, sagte die Aufwärterin, an die Susanne in ihrer Angst sich um Rath gewendet hatte. „Ich glaube, Ihre Freunde werden dort sein. Viele Leute erwarten ihre Angehörigen am Landungsplatze.“

„Darf ich mir erlauben, Ihnen behilflich zu sein?“ wandte sich Mr. Kesterton jetzt in freundlichem Tone zu ihr. „Wer sollte Sie erwarten?“

„Vater Gabaud aus Soho — ein guter Priester.“

„Soho ist leicht zu erreichen, wenn er nicht hier ist“, war die beruhigende Antwort. „Erlauben Sie mir, Sie ans Land zu bringen. Dort wollen wir Erkundigungen einziehen.“

Sie ließ Nimée's Hand nicht los, trotzdem Kesterton ihr zuredete, sich von Darcy Gower führen zu lassen, sondern führte das blinde Mädchen selbst ans Land.

„Jetzt wollen wir sehen“, sagte Mr. Kesterton. „Warten Sie hier einen Augenblick auf mich. Ich sehe dort drüben einige Dienstleute.“

„Ich glaube nicht, daß man Dienstleute um uns schicken wird“, erwiderte Susanne. „Ich glaube, der gute Vater ist sehr arm.“

„In jedem Falle werde ich mich erkundigen.“

Er hat die Mädchen, einen Augenblick auf ihn zu warten und eilte auf einen Platz zu, wo ein einfacher, geschlossener Wagen wartete; er konnte sich das Nichterscheinen des Priesters nicht erklären und dachte nur, daß ein günstiger Zufall ihn am Kommen verhinderte und ihn so bei der Ausfuhrung seiner schändlichen Pläne behilflich war. Er ahnte nicht, daß die Abgesandte Vater Gabauds ganz nahe war, aber durch Madame V'Angelier unfähig gemacht worden war, die Mädchen abzuholen. Er wagte es nicht, V'Angelier für seine Zwecke zu gebrauchen, da dieser gesehen werden konnte, und er trat rasch zum Wagen hin.

„Ist Alles in Ordnung?“ fragte er den Kutscher.

„Ja, gnädiger Herr.“

„Haben Sie einen Geislichen hier gesehen?“

„Nein, gnädiger Herr.“

„Auch sonst Niemanden, der nach den beiden Mädchen fragte?“

„Niemanden, gnädiger Herr.“

„Dann ist Alles gut. Sie sagen, daß Sie von Vater Gabaud geschickt wurden, um sie abzuholen; daß ihn der Wagen zu diesem Zwecke geliehen worden sei, sie ihn jedoch nicht verlassen konnten. Hören Sie, Sie sagen, daß Sie jemanden an Bord schickten, der jedoch die Mädchen nicht fand.“

„Sehr wohl, gnädiger Herr.“

Aubrey Kesterton ging zu dem Platze zurück, wo er die beiden Mädchen mit Darcy Gower zurückgelassen hatte. Mehr als einmal war der junge Mann im Begriffe gewesen, Susannen einige warnende Worte zuzufüstern, aber er hatte sein Wort gegeben, sich nicht einzumengen und stand düster und schweigend an ihrer Seite.

„Ich verlasse Dich“, sagte er, als sein Freund mit triumphirender Miene zurückkehrte.

„Du willst mir also nicht helfen?“ fragte Aubrey Kesterton.

„Nicht mehr, als daß ich schweige. Das will ich thun, weil ich es Dir versprochen habe.“

Er lästete seinen Hut gegen Susanne, sagte seinem Freunde Lebewohl und ging langsam von bannen.

„Rästiger Bursche; geht gerade in dem Augenblick, da ich ihn brauche“, murmelte Mr. Kesterton für sich. Dann wandte er sich zu Susanne und sagte laut: Ihre Widerwärtigkeiten sind jetzt überstanden, Fräulein Susanne.“

„Wirklich! Wie so?“ fragte sie. „Mir scheinen sie eben erst begonnen zu haben.“

„Dieser Wagen dort ist gekommen, um Sie zu holen.“

„Um uns zu holen?“

„Ja.“

„Ist das nicht eine Erfindung von Ihnen, mein Herr?“

„Nein; ich spreche die reine Wahrheit. Der Wagen ist ausschließlich zu dem Zwecke hergeschickt worden, um Sie zu holen. Der Kutscher — wie mir scheint, ein dummer Bursche — sagt, er könnte ihn nicht verlassen, habe aber Jemanden auf's Schiff geschickt um Sie. Derselbe muß Sie aber verfehlt haben. Jetzt ist jedoch Alles in Ordnung. Ich zeigte ihm Ihr Gepäck und er wird es wohl schon aufgeladen haben. Wollen Sie kommen und mit ihm sprechen? Ich sehe es Ihnen an den Augen an, daß Sie noch immer zweifeln.“

„Es erscheint mir zu gut, um wahr zu sein“, sagte Susanne, von der Riste aufstehend, auf welcher sie gesessen war. „Komme, Nimée.“

V'Angelier wird Ihre Schwester führen. Der Weg ist etwas beschwerlich. Fürchten Sie sich nicht, meine Liebe“, fügte er hinzu, als das blinde Mädchen flehentlich die Hände ausstreckte. „Sie sind ganz sicher.“

„Ja, mein Schatz, ich bin hier in Deiner Nähe“, sagte Susanne; „aber dieser Herr wird Dir besser über den schlechten Weg helfen, als ich.“

Und als Nimée die Stimme, welche ihr die Liebste in der Welt war, so nahe hörte, war sie beruhigt und sagte nichts mehr.

Aber Kesterton brachte Susanne viel schneller vorwärts, als V'Angelier die blinde Nimée; und lange bevor V'Angelier und sein Schützling den beschwerlichen Weg zurückgelegt hatten, stand Susanne bereits bei dem Wagenschlage und sprach mit dem Kutscher. Der Mann wiederholte seine Lektion tabelllos. Der Wagen war Vater Gabaud von einem reichen Freunde geliehen worden, welcher erfahren hatte, daß zwei junge Damen erwartet wurden. Seine Ehrwürden konnte nicht selbst kommen, aber im Wagen saße eine Dame, welche ihnen genauere Auskunft geben würde.

Wenn Susanne etwas erfahrener gewesen wäre, hätte sie sich wohl gewundert, daß die Dame sie nicht selbst vom Schiffe abgeholt habe und an einem so heißen Tage in einem geschlossenen Wagen mit zugezogenen Vorhängen saße. Aubrey Kesterton öffnete den Schlag, dem er zunächst stand.

„Steigen Sie ein, Fräulein“, sagte er.

„Ja, kommen Sie nur herein, meine Liebe; es ist Alles in Ordnung“, sagte eine eigenthümlich seitlingende Stimme aus dem Wagen heraus. „Ich bin nicht anzgestiegen, weil ich keine Idee hatte, daß diese dummen Leute Sie nicht finden würden; und ich bin zu dick, um mich in ein Gedränge zu wagen.“

Das Lachen, welches diese Ansprache beschloß, berührte Susannen's Ohr sehr unangenehm. Es klang roh und unfein, und sie blieb mit dem Fuße auf dem Wagenschlag stehen.

„Ich muß auf Nimée warten“, sagte sie.

„Sie werden nicht lange warten müssen, denn dort kommt sie. Also steigen Sie ein. Sehen Sie sich hinüber und lassen Sie ihr hier Platz.“

Susanne sprang in den Wagen; der Schlag fiel laut schallend zu und im selben Augenblicke wurde ihr etwas Schweres über Kopf und Schultern geworfen und die Pferde griffen mit rasender Schnelligkeit aus. Vergebens versuchte sie zu schreien oder sich aus den Folteln des dicken Luchses loszumachen, in das man sie gewickelt hatte, und währenddem fuhr der Wagen in rasendster Eile vorwärts.

„Seien Sie ruhig oder ich muß Sie knebeln“, sagte die Frau, sie höchst unsanft festhaltend; „und mein Knebel würde Ihrem hübschen Munde gar nicht wohl thun; darum reizen Sie mich nicht, ihn gebrauchen zu müssen.“

„Meine Schwester! Oh, meine Schwester!“ ächzte das geängstigte Mädchen. „Was soll ich thun? Was wird sie thun? Sie ist blind und hilflos.“

„Man wird sich ihrer annehmen, fürchten Sie nichts.“

„Nad werde ich sie wieder sehen?“

„Natürlich, wenn Sie ruhig sind. Niemand will sie Ihnen wegnehmen.“

„Aber wer sind Sie? Wir fahren nicht zu dem Geislichen, nicht wahr?“

„Gott bewahre!“ sagte die Frau mit komischer Entrüstung. „Nein, mein Kind, wir fahren nicht zu ihm. Vater Gabaud ist schon seit längerer Zeit todt und Sie werden irgendwohin gebracht, wo Sie ein viel fröhlicheres Leben führen werden, als in seiner langweiligen Klausel. Nun lassen Sie sich's aber nicht einfallen, die Fenster aufzureißen und zu schreien, weil ich Sie sonst binden muß, um Sie im Wagen festzuhalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ein verwechseltes Menu.) Ein heiteres Abenteuer, würdig, von der Feder des Paul de Kock geschilbert zu werden, ereignete sich vor einigen Tagen in den eleganten Räumlichkeiten des Grand Hotel in Paris, das wegen der gastronomischen Genüsse, die es bietet, sehr häufig zu Hochzeits- und anderen großen Dinners in Anspruch genommen wird. Samstag, den 11. Dezember, sollten dort zugleich zwei Hochzeiten gefeiert werden, und beide Bräutigame führten den Namen Lambert, nur daß einer von Adel war, der andere nicht. Die des Adelligen war eine goldene Hochzeit, der Jubelbräutigam ein Millionär, und das Couvert für jeden der Gäste kostete 100 Francs. Das zweite Paar besaß nichts als seine Jugend und mußte sich mit dem bescheidenen Couvert zu 15 Francs begnügen. Die beiden Festsäle lagen nebeneinander, und so wollte es der neckische Zufall, daß sich die zuerst angekommenen Gäste des jungen Brautpaares an der Tafel des Reichen niederließen und sich beim Lesen des Menus vor Erstaunen gar nicht zu fassen wußten, daß es möglich sei, so viele Genüsse um 15 Francs zu bieten. Andererseits fiel es den später angekommenen, an mit Delikatessen aller Art besetzte Tafeln gewöhnten Gästen auf, daß die Schnepfen en chaud froid und die Trüffel à la serviette in ihrem Menu nur durch ihre Abwesenheit glänzten. Lambert, der Reiche, hatte das Qui pro quo bald herausgefunden, da aber die junge Braut eines der reizendsten Geschöpfe war, hat er sich in ihre Nähe placirt, ohne sich weiter um seine Gäste zu kümmern. Der Irrthum klärte sich jedoch bald auf und mitten unter schallendem Gelächter wurde das Ch'ngement vorgenommen, ja beim darauffolgenden Ball trat eine vollständige Fusion zwischen den beiden Gesellschaften ein.

(Laura's Nase.) Die Nase von Laura, der berühmten, im Jahre 1348 verstorbenen Geliebten des unsterblichen Petrarcha, ist lange Zeit ein Gegenstand der Untersuchung gewesen. Führte man doch schon einen hitzigen Streit über die Farbe ihrer Augen, indem Einige behaupteten, die herrliche Madonna Laura habe blaue Augen gehabt, weil dieselbe vom Dichter oft „Serena“ genannt wird, dieser Ausdruck aber nur Blondinen zu bezeichnen pflegt, welche in der Regel blaue Augen haben; Andere aber, und gewiß mit mehr Wahrscheinlichkeit, der holden Donna (wegen ihrer schwarzen Augenbrauen) schwarze Augen zuschrieben; so fühlte man sich in Bezug auf ihre Nase doch ganz verlassen. Denn der begiftete Dichter, der die Schönheit seiner Laura in 23 Sonetten und 88 Canzonnen besang, hat ihrer Nase mit keiner Silbe gedacht, wahrscheinlich aus zu hoher Achtung vor diesem erhabenen Gegenstande, an welchem er sein poetisches Heil gar nicht zu verlieren wagte. Siehe, da erschien im Jahre 1581, also 233 Jahre nach Laura's Tode, in Venedig eine Dissertation über diese Nase von einem gewissen Ludovico Giardint. Dieser hatte nun so seine Gedanken über Laura's Nase, untersuchte Alles genau und fand, die Madonna Laura habe eine naso scavezzo, auf Deutsch: ein Stumpfnäschen gehabt, und ein solches hat sie auch in der Abbildung, welche Tarnostini von ihr gibt.

(Amerikanisch.) Ein Newyorker Blatt meldet: „Wir dachten, daß wir im Dezember die meisten Mörder zu hängen hätten, da wir deren fünf durch die immer enger werdende Stricklinge dem Himmelreiche zuführen werden, aber Louistina schlägt uns, denn in diesem Staate werden in derselben Zeit vier Schwarze und zwei weiße Gentlemen baumeln, während ihre gereinigten Seelen in Engel übergehen. Hoffentlich hängen wir Newyorker nach Neujahr mehr! Das Material ist dazu da, sowohl Mörder wie Stricke.“

(Geschäftsreklame.) Die Frau eines Kammmachers in der Brüderstraße, welche den Verkauf im Laden besorgt, pflegt bei jedem Kamm, dem sie ihrer Kundschafft anpreißt, zu betheuern, derselbe sei aus dem besten Horn ihres Mannes gemacht.

Echtes Klettenwurzel-Oel zur Stärkung und Erhaltung des Haarwuchses.
 Nur allein echt in der Apotheke von **Josef v. Török** in Budapest.
 Preis: 1 Flasche 40 Kr.

5840



Dampfkessel

jeder Größe und Konstruktion werden in solidester Ausführung schnell und billig geliefert von

M. Mannberg, Budapest, Waaggasse 2. 6631



Wiens allergrößtes

27 Kr.

Etablissement

wie als solch und recht anerkanntes Firma

Bernhard Pollak Wien,

Kärntnerstraße 14 (vis-à-vis der Weißbursgasse), verkauft einzig und allein unter gewissenhaftester Garantie für beste Qualität und Echtheit der Waaren fortwährend das

Allerneueste für jede Saison

Schafwoll- Kleiderstoffen.

Ebenso alle erdenklichen Gattungen Feinen-, Modes-, Current- und Winterwaaren. Seiden- und Sammt-Bänder, sowie Quip für Spitzen in allen Sorten nebst tausend anderen Artikeln.

Muster- und Waaren-Verzeichniß

gratis u. franco. Bestellungen, selbst die kleinste prompt gegen Nachnahme.

Nichtkonvenientes wird anstandslos zurückgenommen. 6415

Die practischsten schönsten und billigsten Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

sind zu haben in der

Schnellpressendruckerei & Monogramm-Prägeanstalt und Siegelmarken-Fabrik, Budapest, Mohrengasse 15.

100 Visitkarten schwarzdruck 40 kr.	100 Briefe schwarzdruck 60 kr.	1000 Quart prima Hanfcouverts mit Firmadruk 2 fl. 80 kr.	100 farbige Siegelmarken mit 1 Buchstabe 30 kr.	100 Oct. Rechnungen mit Firmad. 50 kr.
--	---	--	--	---

100 Briefe mit 10 farb. Monogramm 80 kr.	480 Quartbriefe mit Druck fl. 4.
---	---

Ügyvédek számára.

100 iv záloglási jegyzőkönyv . . . 1.20	100 dar. árverezési hirdetmény . . . 50
100 iv költségjegyzék . . . 1.50	100 darab váltóóvás . . . 50
100 iv esődkereset . . . 90	100 darab ítélet . . . 50
100 iv váltókereset . . . 90	100 darab meghatalmazás . . . 50
100 iv kiéleg. végrehajt. kérv. . . 90	100 darab kötelezvény . . . 50
100 iv bizt. végrehajt. kérv. . . 90	500 iv 8-rét intőlevél . . . 3.50
100 iv sommás kereset . . . 90	1 csomag hozzávaló színes spárpa 30

nur 17 fl. kostet eine Comptoir-Einrichtung bestehend aus

1 Riss Quart-Briefpapier 960 Bogen, 1 Mille Hanfcouverts, beides mit Firmadruk, 1000 Hochdruck-Siegelmarken in div. Farben, 1 Geschäftssiegel mit der selben Firma, 1 Copierbuch 500 Blatt, 2 Copierblätter, 1 Gr. Kuhn'sche Federn, 12 St. Hartnuthblei, 12 Federhalter, 24 Bogen Löschpapier, 1 Fl. Copirtinte, 1 Fl. Carmintinte, 1 St. Rothblaustift, 1 Falzbein, 1 Tinten-Gumi 1 Blei-Gumi, 1 Pfd. Streusand, 1 Lineal, 1 Pfd. Siegellak, 100 Geldcouverts alles feinsten Qualität.

Nur 85 kr.

kostet eine Schreibgarnitur, enthaltend 50 Octavbriefe mit Namendruck 50 passende Couverts dazu, 12 Stück Stahlfedern, 3 Stück Federhalter und 3 feine Bleistifte in Carton.

nur 1 fl. 95 kr.

kostet eine Schreibgarnitur von 100 Briefe, 100 Couverts beides mit 10 farb. Monogramm gedruckt 12 feine Stahlfeder, 3 Federhaltern, 3 feine Bleistifte und ein Carton dazu.

nur 2 fl. 50 kr.

kostet ein hochfeines Carton mit dem Inhalte von 50 Briefe 50 Couverts mit 10 farb. Monogram dazu 12 Stahlfedern, 3 Federhalter, 3 feine Bleistifte, ein Rothblaustift, 50 Stück elegante Visitkarten, 50 Stück passende Couverts dazu, 50 farbige Siegelmarken mit 1 Buchstaben 1 Radiergummi für Tinte u. Blei, 1 Flasche Carmin-Tinte, 1 Unterlage, 1 St. feines Siegellak.

1000 Siegelmarken Hochdruck fl. 1.80	1000 Quart Rechnungen . . . fl. 7	1000 Octav Rechnungen . . . fl. 5	1000 Vollmachten od. Schuldsch fl. 5
1000 Siegelmarken div. Farben fl. 2.30	1000 Quart Rechnungen . . . fl. 7	1000 Octav Rechnungen . . . fl. 5	1000 Eisenbahn-Frachtbriefe sammt Bahnstempel . . . fl. 6
100 Quart-Briefe mit Firmad. 1 Gulden	1000 Quart Rechnungen . . . fl. 7	1000 Octav Rechnungen . . . fl. 5	1000 Quart Lieferscheine . . . fl. 5
1000 Quart gelbe Couverts mit Druck fl. 3.50	1000 Quart Rechnungen . . . fl. 7	1000 Octav Rechnungen . . . fl. 5	10 Riss Quart Briefpapier mit einseitigem Firmadruk . . . fl. 65
Ein Riss Quart Briefpa- pier 960 Bogen mit Druck nur 7 fl.	1000 Quart Rechnungen . . . fl. 7	1000 Octav Rechnungen . . . fl. 5	10 Riss Quart Briefpapier mit dop- pelseitigem Firmadruk . . . fl. 70
Ein Riss Canzleipapier mit Druck nur fl. 3	1000 Quart Rechnungen . . . fl. 7	1000 Octav Rechnungen . . . fl. 5	10.000 Hochdruck-Siegelmark. fl. 15
5000 Quart Hanfcov. mit Druck fl. 13	1000 Quart Rechnungen . . . fl. 7	1000 Octav Rechnungen . . . fl. 5	20.000 Hochdruck Siegelmarken in diversen Farben . . . fl. 19
	1000 Quart Rechnungen . . . fl. 7	1000 Octav Rechnungen . . . fl. 5	20.000 Quart prima Hanfcouverts mit Firmadruk . . . fl. 13

Drucksorten jeder Art staunend billigst

KARL STAMPFL'S

Spezereihandlung zu den 2 Mohren, Sebastianigasse Nr. 4, neben der Apotheke „zur Schlange“.

Zu den Feiertagen empfehle ich den B. X. Hausfrauen, welche sich mit guten und billigen Spezereiwaaeren versehen wollen, mein bestfortirttes Lager. Direkte Bezüge und der Einkauf großer Partien setzen mich in die angenehme Lage, meine Waaren zu den allerbilligsten Preisen zu verkaufen.

Zucker, allerfeinst 1/2 Kilo . . . fl. 24.—	Datteln fl. 35.—	Rosinen fl. 30.—
Zucker, fein fl. 23.50	Feigen fl. 15.—	Mandeln fl. 50.—
Kaffee, Cuba Perl fl. 88.—	Malagatrauben fl. 48.—	Nüsse fl. 10.—
„ „ „ fl. 80.—	Krachmandeln fl. 60.—	Zwetschken fl. 10.—
„ Gold-Java fl. 88.—	Haselnüsse fl. 24.—	Thee, fein, 1/2 Kilo —.96
„ Mocca fl. 80.—	Zitronade fl. 90.—	Mohn, gemahlen, die Halbe —.20
Kaffee, Portoricco fl. 68.—	Maroni fl. 11.—	

Rum, Brasilianer, Maasflasche 65 kr.

und sonst alle Gattungen Delikatessen und Südfrüchte in bester Qualität. Indem ich die B. X. Hausfrauen zum geneigten Besuche meines Lagers einlade, zeichne

Hochachtungsvoll **KARL STAMPFL.**

